

# Der Grundstein.

Offizielles Wochenblatt für die deutschen Maurer und verw. Berufsgenossen.

Obligatorisches Organ für die Mitglieder des Zentral-Verbandes der Maurer Deutschlands

Zentral-Krankenkasse der Maurer, Gipser (Weißhinder) und Stukkateure Deutschlands „Grundstein zur Einheit“.

Das Blatt erscheint zum Sonnabend jeder Woche. Abonnementpreis pro Quartal M. 1 (ohne Bestellgeld), bei Zusendung unter Kreuzband M. 1,40.

Herausgeber: Joh. Stanning, verantwortl. Redakteur: F. Paepfow, beide in Hamburg. Redaktion und Expedition: Hamburg 5, Brennerstr. 11, 1. St.

Bereits-Anzeigen für die dreispaltige Beilage oder deren Raum 80 A. Zeitungs-Preisliste Nr. 8888.

**Inhalt:** An die baugewerblichen Arbeiter Deutschlands. — Hochwasserschäden und Fluswwirtschaft. — Maurerbewegung: Streiks, Aussperrungen, Maßregelungen, Differenzen, Versammlungen und sonstige Bewegung. — Vom Bau: Unfälle, Arbeiterschutz, Submissionsen etc. Die Verhältnisse des Berliner Baumarktes im letzten Jahre. Die Baugewerks-Berufsgenossenschaften im Jahre 1902. (Sachsen). — Aus anderen Berufen. — Verschicktes. — Eingegangene Schriften. — Briefkasten. — Zentralverband der Maurer. — Zentralkrankenkasse. — Anzeigen.

## An die baugewerblichen Arbeiter Deutschlands!

Arbeitsgenossen! Durch Beschluß des Zweiten Kongresses für Bauarbeiterchutz ist der Zentral-Kommission für Hamburg wieder die Leitung der Agitation für den Arbeiterschutz übertragen worden. Bei der Ausübung dieser Tätigkeit ist die Zentral-Kommission selbstverständlich auf die regste Unterstützung der Organisationen der baugewerblichen Arbeiterschaft angewiesen. In diesem Sinne hat der Kongreß beschlossen:

Zur Unterstützung der Zentral-Kommission sind die örtlichen Zweigvereine (Zitaten, Zahlstellen) der baugewerblichen Arbeiter verpflichtet, und sind zu diesem Zweck Lokalkommissionen für Bauarbeiterchutz einzusetzen.

Die Achtung vor unseren Beschläßen und die immer bewährte Disziplin der organisierten Arbeiter des Baugewerbes werden dafür Sorge tragen, daß der Wille des Kongresses entgegen allen reaktionären Mächtschaften zur Geltung kommt. Durch die Solidarität der baugewerblichen Berufsarbeiter sind die gesetzgebenden Faktoren gezwungen worden, zur Frage des Bauarbeiterchutzes Stellung zu nehmen. Was auf diesem Gebiete erreicht ist, verdient Beachtung; aber wie die Unfallstatistiken der Baugewerks-Berufsgenossenschaften der letzten Jahre zeigen, haben die Behörden in den Maßnahmen der Behörden in den einzelnen Orten und Bundesstaaten nicht zu dem von uns geforderten Bauarbeiterchutz geführt. Die Paritihargeseßgebung ist bei dem großen Einfluß des Unternehmertums in den Eingellandtagen unfähig, auf den Bauten geordnete Zustände zu schaffen. Auf dem Gebiete des Gerüstwesens beim Hoch- und Tiefbau, in bezug auf den sanitären Schutz, betreffend die Baubuden, Aborte, die Fenster- und Kofstorbfrage, und besonders gegen Farben-, Blei- und Metallvergiftung, zeigt sich die bisherige Geseßgebung völlig unzulänglich. Für die baugewerblichen Arbeiter muß deshalb nach wie vor die wichtigste Forderung sein:

Erlaß eines Reichs-Bauarbeiterchutzgeseßes, worin die Reorganisation des baupolizeilichen Ueberwachungsdienstes dahingehend festgelegt wird, daß den Arbeitern für die Wahrung ihrer Interessen eine gleichberechtigte Mitwirkung durch den Baufontrollleur aus den Reihen der Arbeiter gesichert ist. Der Kampf um dieses Geseß wird die Wege ebnen für ein Reichs-Bau- und Wohnungs-geseß, und so in sozial-politischer Beziehung von segensbringender Tragweite sein. Die Rechte der Arbeitervertreter bei den Berufsgenossenschaften bedürfen ebenfalls einer Erweiterung und zwar dahingehend: daß sie nicht allein auf dem engeren Gebiete der Unfallverhütung, sondern bei allen Reformen der Baugesetzgebung gutachtlich gehört werden müssen. Die Agitation für diese Forderungen wird dazu beitragen, die strafrechtliche Mitverantwortung der Behörden für die Außerachtlassung des Arbeiterschutzes in das rechte Licht zu rücken, und ist deshalb auch mit Nachdruck für eine Reform der Strafprozessordnung einzutreten. Um die übliche Rechtsprechung über strafliche Vernachlässigung des Arbeiterschutzes mehr mit dem Rechtsbewußtsein des Volkes in Einklang zu bringen, bedarf es einer Mitwirkung der Arbeitervertreter als Sachverständige und Richter.

Im weiteren ist die Befestigung des Submissionswesens eine dringliche Forderung im Interesse des Arbeiterschutzes. Wo sich zur Zeit diese Forderung nicht realisieren läßt, muß es unsere Aufgabe sein, eine Reform dahingehend anzustreben, daß die Unter-

nehmer durch Bestimmungen in den Lieferungsverträgen zur Durchführung der Unfallverhütungsmaßnahmen und des sanitären Schutzes und ebenfalls zur Anerkennung der Lohnklausel im Sinne der Kongreßbeschlüsse verpflichtet werden.

Die Zentral-Kommission wird ihrem Auftrage gemäß den Lokalkommissionen und Vertrauenspersonen bei ihrer Tätigkeit unterstützend zur Seite stehen. Durch Kontrollen der Bauten und Statistiken über die vorgefundenen Mängel werden wir ein reiches Material zur Begründung unserer Forderungen und Vorschläge zusammentragen. Die Vertrauenspersonen werden es aber als ihre besondere Pflicht betrachten müssen, der Zentral-Kommission die Arbeit dadurch zu erleichtern, daß sie ihr alles einschlägige Material zur Kenntnisnahme einfinden. Bei einem solchen Zusammenarbeiten werden auch für die kommenden Jahre auf dem vielseitigen Gebiete des Bauarbeiterchutzes die Erfolge nicht ausbleiben können.

Berufsgenossen! Vieles müssen wir im eigenen und im Interesse der kommenden Generation noch erreichen, große Aufgaben stehen uns bevor! — Eine gewaltige Waffe im Kampf für den Arbeiterschutz ist die Organisation. Der Ausbau unserer gewerkschaftlichen und politischen Organisationen ist gleichbedeutend mit der Erkenntnis und Erweiterung des Schutzbedürfnisses der baugewerblichen Arbeiter. Wenn wir stets eingedenk sind, daß die Organisation ein mächtiger Wall gegen Unternehmervöllerei und Brutalität bedeutet, dann wird es uns gelingen, auch im Baugewerbe die Profitgier und Ausbeutung zurückzudrängen und manches Arbeiterleben der Vernichtung zu entreißen! Nun vorwärts!

### Die Zentral-Kommission für Bauarbeiterchutz zu Hamburg.

- |                            |                                  |
|----------------------------|----------------------------------|
| J. Efftinge, Maurer.       | G. Behrendt, Bauhilfsarbeiter.   |
| H. Könnies, Maurer.        | G. Mohr, Bauhilfsarbeiter.       |
| A. Bringmann, Zimmerer.    | G. Langenhahn, Bauhilfsarbeiter. |
| F. Schrader, Zimmerer.     | H. Jörn, Steinbildhauer.         |
| H. Bentler, Maler.         | H. Stieh, Steinmetz.             |
| A. Zoller, Maler.          | A. Dalchow, Glaser.              |
| D. Werner, Töpfer.         | G. Färber, Dachbeder.            |
| H. Homann, Töpfer.         | A. Harle, Dachbeder.             |
| H. Dentsch, Stukkateur.    | A. Brüggemann, Baulempner.       |
| J. Sittenfeld, Stukkateur. | D. Franz, Baulempner.            |
|                            | A. Baumgarn, Steinseher.         |

NB. Alle Briefe und Sendungen für die Zentral-Kommission sind an G. Feine in Hamburg-St. Georg, Brennerstr. 11, 2. St., zu richten.

### Hochwasserschäden und Fluswwirtschaft.

Alljährlich, zum weit am Ende des Winters, aber auch im Sommer, nach schweren Niederschlägen, haben weite Gebiete unseres Vaterlandes unter Hochwasser zu leiden: Menschen und Vieh, bewegliche und unbewegliche Habe, fallen der Vernichtung anheim. Wohnstätten und blühende Klüden werden verwüstet. In diesen Sommer, vor einigen Wochen, ist die Provinz Schlesien besonders arg vom Hochwasser, entstanden durch Wolkenbrüche und andauernd schweren Regen, betroffen worden. Die zahllosen Gebirgsbäche, sonst mancher plätschernd und oftmals auch ganz beruhigend, vermögen in der Regenzeit die Wassermengen nicht zu fassen, die durch werden zu reißenden Strömen, die größeren Flüsse zu wilden tobenden Fluten, die im Nu zerstören, was Tausende von fleißigen Händen in jahrelanger, emsiger Arbeit geschafft haben.

Diese, mit einer gewissen Regelmäßigkeit wiederkehrenden Vermittlungen sind nun keineswegs wieder auf eine „Fügung des Himmels“, noch auf ein unabweisbares, etwieses Naturgeseß zurückzuführen, sondern sie sind vielmehr das Resultat einer verkehrten Fluswwirtschaft, der übertrieben „Sparsamkeit“ der in Betracht kommenden staatlichen Verwaltung. Wir, d. h. das Deutsche Reich, der preussische Staat ufa., haben „hebenmäßig“ viel Geld für Goldaten, Kanonen, Kriegsschiffe und vielen anderen unnützen Schmuck, aber für wirkliche Kulturaufgaben hat bisher Staat nichts oder doch viel zu wenig übrig. Und unter dieser Miswirtschaft hat auch insbesondere die Fluswwirtschaft zu leiden, und die

## Streiks, Aussperrungen, Maßregelungen, Differenzen.

Sperrn, über die nicht mindestens alle vier Wochen berichtet wird, werden fernerhin nicht mehr veröffentlicht. Zuzug von Mauern und Bauarbeitern ist fernzuhalten:

### Deutschland:

- Hamburg:** Ochsenzoll b. Hamb. (Sperrn über Kummerfeld);
- Schleswig-Holstein:** Burg a. Fehmarn (Sperrn über Christian Hammer), Labos (Sperrn über Stöling), Holokondori (Sperrn über Schölzchen), Alt-Holokondori (Bausperrn), Weick b. Kiel (Sperrn über Kiefer aus Duisburg);
- Mecklenburg:** Boizenburg, (Maurerstreik), Alt- und Neustrelitz, Fürstenberg (Maurer ausgesperrt), Waren (Sperrn über Gerber & Sohn), Neukloster (Sperrn über Eickelberg);
- Prov. Brandenburg:** Spandau (Sperrn über Hanne), Öpenick (Sperrn über Lahne & Bauch), Treuenbrieten (Sperrn über die Bahnarbeiten, Unternehmer Zutz aus Bromberg), Wittenberge (Sperrn über Witte), Tegel (Sperrn über Valting, Brunowstraße);
- Pommern:** Swinemünde-Ahlbeck-Beringsdorf (Maurerstreik), Anklam (Zimmererstreik);
- Prov. Posen:** Bromberg (Maurer, Bauarbeiter, Zimmerer ausgesperrt);
- Schlesien:** Breslau (Sperrn über Architekt Kiehnel);
- Prov. Sachsen:** Barby (Aussperrung der Maurer);
- Sa.-Altenburg:** Eisenberg (Streik);
- Thüringen:** Ilmenau (Streik gegen Lohnreduktion), Coburg (Sperrn über Köhler), Erfurt (Zimmererstreik);
- Braunschweig:** Blankenburg (Sperrn über L. Hartmann);
- Oldenburg:** Varel (Maurerstreik);
- Westfalen:** Bochum, Dortmund (partielle Streiks), Hörde (Sperrn über Fritz Blinne), Gelsenkirchen (Fliesenleger in Lohnbewegung);
- Rheinprovinz:** Düsseldorf (Aussperrung der Maurer und Bauarbeiter), Essen (partieller Streik, Unternehmer drohen mit Aussperrung), Greifeld, Elberfeld-Barmen (partielle Streiks), Duisburg (Streik der Stukkateure), Oberhausen, Kalk b. Obin (Differenzen);
- Hessen:** Cassel (Aussperrung sämtlicher Bauarbeiter);

### Ausland:

- Oesterreich:** Asch, Salzburg (Maurer und Zimmerer stehen in der Lohnbewegung);
- Ungarn:** Klausenburg, Nagy-Várad, Munkács (Maurerstreik);
- Schweiz:** Bern (Streik der Zimmerer), Genf (Maurerstreik);



Kontrollen der Wasserläufe haben die erschreckenden Folgen zu ziehen, die dann mit Besorgenswerten gemildert werden.

Es ist bringend an der Zeit, daß mit den schönsten wasserwirtschaftlichen Zuständen gebrochen wird. Dazu ist aber zunächst notwendig: eine einheitliche Organisation der Wasserbehörde unter der Aufsicht der Reichsregierung, damit die Arbeiten dem widersprechenden Einflusse der Provinzialbehörden entgegen werden. Dann muß aber auch sofort eine fließwasserwirtschaftliche Aufsicht einleiten; der bürokratische Apparat muß endlich abgearbeitet werden. Einen recht instruktiven Überblick über eine Reform brachte kürzlich der "Vorwärts", Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands, den wir glauben unseren Lesern nicht vorenthalten zu sollen. Dem "Vorwärts" wurde geschrieben:

Seit mehr als einem halben Jahrhundert ist nachgewiesen, daß das ganze bisherige System der Flußwirtschaft veraltet ist, daß trotz seiner fortgesetzten hohen Kosten die Hochwassergefahr nicht beseitigt, nicht einmal verringert wird, daß die Arbeit, trotz Deichen, Flußkorrekturen und Waggerungen das bedürftigste Übel immer wieder neu zu schaffen muß. Aber die Wasserversorgungswesen gehen ihnen allen Recht weiter, so lange sie vom Staate als Mittel zur Fortsetzung dieser veralteten Wirtschaft alljährlich vom neuem bewilligt erhalten. Dem großen Publikum wird die Wahrheit verweigert, selbst an den notwendigsten Hochwassern wird nach wie vor die alte Methode angewandt, daß Flußkorrekturen und Deiche das einsteckende oder hochumpflanzfähige Mittel seien, um die Hochwasser zu bekämpfen; sie gänzlich zu beseitigen, läge außer menschlicher Macht.

Dafür möge anlässlich der neuen, fürchtbaren Ueberschwemmungen in den Flußgebieten der Ober- und Weichsel die gründlich veraltete Flußwirtschaft in Preußen im allgemeinen getilgt werden.

Das ganze norddeutsche Flachland war beständig noch zur Zeit der Meeresboden und in der Eifel Gletscherboden. Unsere Flußbetten von der Maas bis an die Rhenel sind also relativ junge Gebilde; trotzdem haben sie in den etwa hundert Jahren ihres Bestehens ihren Lauf wiederholt geändert. Die Weichsel mündete früher bei Gartzin, die Oder bei Hamburg; frühere Hauptflüsse sind heute Nebenflüsse und umgekehrt; in nördlichen Ländern hat sich der Flußlauf direkt umgekehrt; Wasserläufe wurden vermindert und neue gebildet; kurzum, es haben gewaltige Veränderungen der Wasserläufe durch Ablagerung ihrer Geschiebe, Gerölle und Schluffe und durch die nagende Kraft der Hochwasser stattgefunden. Es gibt fast keine Stelle im norddeutschen Flachlande, die nicht gelegentlich Ueberschwemmungen ausgesetzt war, durch Niederschlag der vom Hochwasser mitgeführten Stoffe geradezu erst gebildet worden ist.

Die Flüsse des Flachlandes haben die Täler, den Boden des ganzen Flußgebietes durch Absetzen ihrer Schluffe allmählich zu erhöhen. Das ist für diese Richtung starke Jagstämme an einer Stelle ausgebildet, so wird das Flußbett immer flacher und breiter, dabei erhöht es aber eine höhere Lage, so daß die Wasser zuerst zeitweilig, später dauernd über die alten Talränder hinaustritten, Nebenarme bilden und schließlich die alte Flußrichtung ganz verlassen. Dieser Wechsel der Flüßläufe vollzieht sich immer wieder von neuem und ist heute noch so stark, wie er vor Jahrhunderten war, denn wir kurgeligen Menschen denken auch nicht recht daran zu denken.

So lange die heutigen klimatischen Verhältnisse mit ihren starken Regenfällen und raschen Schneeschmelzen für Deutschland anhalten, so lange werden wir mit Flußkorrekturen und Deichen der "Verdrückung" unserer Gewässer nicht Herr werden. Denn die Deiche müssen beständig erhöht werden, so daß sehr bald die Grenze erreicht wird, bei welcher die Kosten dieser Flußwirtschaft dem Nutzen der geschützten Ländereien gleichkommen, und es läßt sich nachrechnen, daß diese Grenze bei den meisten norddeutschen Flußläufen bei weitem überschritten ist. Dabei können aber trotz dieser ungeheuren Kosten Deutschlands nicht vermindert und teilweise Hochwasserstände nicht vermindert werden.

Um Beispiel haben die an der Roga mit Weichsel geänderten Veränderungen einen Anpreis von 225 Millionen Mark; die Ost der Weichsel betrug im ganzen über 100; die Schäden werden wahrscheinlich viel zu niedrig, auf 300 Millionen Mark angegeben. Was aber die Unterhaltung der Deiche und die übrige Flußwirtschaft der Deichverbände und dem Staate gebührt hat, ist sicher ein Vielfaches hiervon.

Einzigartige Hochschule haben seit Jahrhunderten darauf hingewiesen, daß wir uns gegen die geologische Entfaltung der Landesoberfläche nicht stemmen dürfen, da wir ihr auf die Dauer unterliegen müßten. Und gerade durch Flußkorrekturen und Deiche müssen die Hochwasser immer höher und verheerender werden; denn die Wassermengen fließen um so rascher im Hauptstrom zusammen, je gerader und tiefer der Lauf der Nebenflüsse wird und je mehr die Gefälle der Flußhöfe künstlich ausgeglichen werden. Dazu kommt, daß die vor Ueberschwemmung durch Deiche gebildeten Ländereien durch die Winde von Jahrhunderten zu Jahrhunderten an Höhe verlieren, sodas trotz aller Waggerungen in den Flußbetten die Flußhöfen relativ zu den geschützten Ländereien steigen und die Deiche immer höher und höher werden müssen.

Der Hochwasserstand durch Deiche war ein Notbehelf früherer Jahrhunderte gewesen, weil die Bewässerungsfrage größere einheitliche Maßnahmen auf längeren Flußläufen nicht zuließ. Jeder Ueberschlag fließte seine Flur zu schütten; er dabei den oberhalb liegenden Nachbar schadete, so daß dieser gleichfalls zum Deichen gezwungen wurde. So erstreckten sich die Deiche allmählich vom Meer bis tief ins Hügelland an allen Hauptflüssen und ihren Nebenflüssen.

Als die Deichwirtschaft allein nicht mehr halfbar war, griff man zu ihrer Ergänzung durch das ungelohnte System, nämlich durch Flußkorrekturen, die "Reinigung der Vorflut". Während die Deiche die Hochwasser zurückhalten, wirken die Flußkorrekturen im umgekehrten Sinne, sie beschleunigen den Ablauf, daher auch den Zusammenlauf der Wassermassen. Während die Deiche den Hochwasserflut zurückhalten, während die Korrekturen den Hochflutflut flutflutflutflut, aber immer werden die Hochflutflutflutflutflutflut. Die Deiche schützen immer den Oberfließ, die Flußkorrekturen gefahren neiß zum Schaden der Unterfließ, jedoch die Flußkorrekturen immer weiter nach unten bis aus Meer fortgesetzt werden müssen.

Auch vom Standpunkt kurzfristiger Flußwirtschaft ist also ist das System der Deiche bei Korrekturen verfehlt, abgesehen von ihrer geologischen Verletztheit.

Das trübsame Beispiel hierfür zeigt die Lotte in Frankreich. Bis 1708 waren die Deichbauten fünf Meter über Weichselwasser; sie wurden damals auf sechs Meter erhöht; 1840 brach ein Deich, wodurch ein Schaden von 32 Millionen Mark entstand. Die Deichbauten wurden nun auf sieben Meter über Weichselwasser erhöht; 1856 traten neue Deichbrüche ein, welche 160 Millionen Mark Schaden anrichteten; die Deichbauten wurden abermals einen Meter, also auf acht Meter über Weichselwasser erhöht, was nicht verminderte, daß 1808 abermals durch Ueberflutung ein Schaden von 60 Millionen Mark entstand.

Es ist daher mit Recht empfohlen worden, dieses verkehrte System der Flußwirtschaft wieder zu verlassen und zu positiven Maßnahmen überzugehen, welche mit der geologischen Entwicklung in Einklang stehen.

Vor allem müßte die Bewirtschaftung der Uferländergebiete geändert werden, sodas die Hochwasser ihnen keinen Schaden mehr zufügen können; die Ackerwirtschaft müßte in Wiesenvirtschaft umgewandelt und die im Hochwasserbereich gelegenen Gebäude müßten an höhere Stellen gesetzt werden. Die Deiche können dann aufgegeben werden und die so erzielten Ersparnisse werden hinreichen, um die Kosten der Bewirtschaftung aller gefährdeten Dörfer zu decken. Die Wiesenvirtschaft würde ertragreicher sein, als die heutige Ackerwirtschaft, wie die Niederlande und Dänemark zeigen, welche trotz ihrer dichten Bevölkerung noch Winter und Äste exportieren. Die Hochwasserstände würden um zwei bis drei Meter niedriger werden als sie jetzt sind, weil durch Wegfall der Deiche das Hochwasserprofil verbreitert würde. Den Uferländern würden die Hochwasser nichts schaden, sondern sie im Gegenteil durch Absetzen des Schluffs düngen und ertragreicher machen.

Wenn der preussische Staat sich dieser Sache nur mit einem Verzicht auf Energie annehmen würde, welche er jetzt für die Verarmung der Provinz erfolglos verwendet, so würde er mehr deutschen Bauern helfen, als auf allen polnischen Mittelgebirgen zusammen Platz hätten.

Noch nicht genug; daß die Hochwasserstände durch Ueberbau der reinen Wiesenvirtschaft völlig beseitigt werden und die oberirdischen und außerirdischen Ausgaben für die jetzige Flußwirtschaft ganz erspart werden können, kann die Entschloßung von Hochwasser überhaupt verhindert werden, und zwar durch Errichtung großer "Zalpernen".

Wenn auch die Hochwasserstände überwiegend den unteren Lauf der Flüsse treffen, die Ursache liegt doch in den Gebirgsflüssen; denn hier ist der Boden weniger durchlässig und stärker geneigt, läßt daher die Regen- und Schmelzwasser rascher zusammenfließen; außerdem sind die Regen- und Schneemengen im Gebirge zwei- bis dreimal so groß als in der Tiefebene.

Dabei kann man durch "Sperrn" der Gebirgsflüsse jede Ueberflutung der Ufer unterhalb der Sperrstelle verhindern.

Gegen das Zalpernen hingegen ist der Einwand erhoben worden, daß es zu kostspielig sei. Für das Flußgebiet der Oder würden ein bis zwei Milliarden Mark an Baukosten erforderlich sein.

Die Rechnung ist jedoch nicht richtig. Denn die Errichtung der letzten Sperrn hat gezeigt, daß die Baukosten von Zalpernen verhältnismäßig um so geringer ausfallen, je größer die Zalpernen angelegt werden. Zum Beispiel kosten kleine Zalpernen von etwa einer Million Kubikmeter Rauminhalt 40 bis 80 3 pro Kubikmeter; hingegen Zalpernen von etwa 100 Millionen Kubikmeter Rauminhalt nur 2 bis 10 3 pro Kubikmeter.

Bis vor kurzem hat man es jedoch in Preußen nicht gewagt, an den Bau so großer Sammelbecken heranzutreten. Die Regierungsräte fürchteten die technische Verantwortung, die Minister fürchteten die finanzielle Verantwortung. Erst nachdem durch Initiative und auf Kosten von Privatien ein Sammelbecken von 50 Millionen Kubikmeter an einem Nebenflus der Maas errichtet wurde und das Hochwasser von 1897 gebietetlich nach Maßnahmen für Schlesien (siehe, wurde der Kopf der Wasserbau-Bureaurats etwas beschritten; mit ihm und nach Billigkeit der Landtag nach drei Jahren drei Millionen Mark für Errichtung eines Sammelbeckens von acht 15 Millionen Kubikmeter Rauminhalt im Oweis bei Warffissa. An dem Bau dieser Versuchszalperne wird nun schon seit weiteren drei Jahren mit bürokratischer Gründlichkeit gearbeitet, ehe eine zweite am Oberr begonnen wird.

Die Zalperne am Oweis, welche also noch nicht zu den großen Sperrn zu zählen ist, ist doch im Stande, ein Hochwasser zu verhindern, welches im Querschnitt 1897 über drei Millionen Mark Schaden verursacht hat. Demnach werden die ganzen Baukosten durch Verhinderung eines einzigen Hochwassers gedeckt.

Dazu kommt, daß die Zalpernen sich außer durch Aufspeicherung des Hochwassermengen noch dadurch nützlich erweisen, daß die aufgesammelten Wassermengen zu landwirtschaftlicher Bewässerung und zur Kraftzeugung, sowie bei Trockenheit zur Erhöhung des Wasserstandes für die Schiffahrt und zur Vermehrung des Fischschlagsmatters für die Mühlen dienen.

An der Oweiszalperne werden allein 3000 Kresdestärken gewonnen, welche jährlich mindestens eine Viertelmillion Mark einbringen werden, so daß sich aus dieser Einnahme allein die Baukosten reichlich bezahnen und tilgen lassen, während die Hochwasserbeschädigung und die Vermehrung der Wassermenge in der trübsten Zeit den Ueberschüssen und den Mühlen losgeben muß.

Im ganzen sind von den 15 Millionen Kresdestärken, die in den norddeutschen Flüssen gewonnen werden können, bis jetzt nur etwa anderthalb Millionen, also der zehnte Teil, wirklich nutzbar gemacht, weil die Unregelmäßigkeit des Wasserlaufs den Aufbau meist nicht lohnte; durch Errichtung von Zalpernen würde es möglich sein, die gesamten 15 Millionen Kresdestärken wirtschaftlich nutzbar zu machen; es entspricht dies einer Kohlenleistung von jährlich etwa einer Milliarde Mark.

Aber langsam voran, immer langsam voran, daß der preussische Staat sich nachkommen kann.

Wenn es sich um Schutz der Gesellschaft nach außen handelt, dann wird jede Meinung sofort zurückgewiesen; da ist kein Weganzug ohne die Meinungsdiskussion zu ihm, keine Festlegungsmater zu hoch, um nicht sofort ausgeführt zu werden; aber für Kulturgeschichte hat man keine Eile, es ist alles noch nicht genügend erprobt, zu kostspielig.

Dabei haben uns Chinesen, Araber, Babylonier und Ägypter durch ihre Jahrtausende allen Zalpernen der Bewässerungsanlagen gezeigt, wie eine bewilligte Wasser-

wirtschaft ausbleibt. Die Entwässerung des Euphrat waren so groß, daß zur Regenerierung der Wasserlauf 22 Tage angehalten werden konnte. Das künstlich hergestellte Sammelbecken des Nils fließes lagte wohl drei Milliarden Kubikmeter Wasser. Der heut von den Engländern errichtete Nilbaum bei Assuan lagte ebenfalls eine Milliarde Kubikmeter, und man plant dort weitere Sammelbecken, unter anderem den Kasbau des Viktoriasess um 15 Milliarden Kubikmeter, das ist mehr, als die Oder über die Weichsel im ganzen Jahre an Wasser in das Meer führt.

Während man bei uns durch Stille die Preise der landwirtschaftlichen Produkte in die Höhe zu schrauben sucht, trachten die Engländer danach, die Produktivität in den ihnen unterworfenen Ländern durch künstliche Bewässerung zu vermehren. Welches System dem Landbesitzer von dem Konjunktanten auf die Dauer besser bekommen wird, ist nicht schwer voranzusehen.

Selbst von den Chinesen, über die sich jeder preussische Reutnant zum Expeditionskorps so erheben föhlt, können unsere deutschen Mandarinen lernen, wie den Bauern geholfen werden kann, und wie man in China vor Jahrhunderten geholfen worden ist.

Dabei hatten die Chinesen, wie die Babylonier und Ägypter nicht unsere heutigen Hilfsmittel in ihren Wasserbauten zur Verfügung, weder Dynamit noch Wassermaschinen zum Sprengen, weder Eisenbahnen zum Transportieren der Bausteine noch Zement, um sie sicher zu verbinden. Und doch stand ihre Wasserwirtschaft auf viel höherer Stufe als die unsere. Die moderne kapitalistische Gesellschaft, die sich sonst der höchsten Leistungsfähigkeit gegenüber der "Barbarei" früherer Jahrtausende rühmen zu dürfen glaubt, hat es in Preußen für nicht so weit gebracht, wie die orientalischen Despoten mit ihren winzigen Hilfsmitteln.

### Maurerbewegung.

#### Streiks, Aussperrungen, Maßregelungen, Differenzen.

In Cassel ist der Stand des Streiks unbedenklich. In der vorigen Woche haben zwei Einigungsverhandlungen vor dem Generalsgericht stattgefunden und das Gericht hat auch einen Schiedsspruch gefällt, aber damit ist der Streik der Bauhandwerker noch lange nicht beendet. Der Schiedsspruch lautet: Die Schreiner, durch deren Streik die Ausperrung erfolgt ist, erhalten eine Lohrerhöhung von 4 3 pro Stunde und haben die übrigen Forderungen fallen zu lassen. Die übrigen im Streik befindlichen Gewerke haben die Arbeit zu den alten Bedingungen wieder aufzunehmen und sollen dann, nachdem dies geschehen, die Rohre und Arbeitsbedingungen festzulegen, um die Rohre und Arbeitsbedingungen festzulegen. Diesen Schiedsspruch haben die Maurer abgelehnt. Sehr ausgefallen ist den Verhandlungen beantragt sich der Maurermeister und Stadtrat Chr. Müller. Dieser Herr erdachte sich, zu erklären, in der Casseler Bauvereinerung liege die Meinung vorherrschend, wenn der jetzt bestehende 9) Vertrag abgelaufen sei, dürfe der Lohn nicht nach oben, sondern nach unten zu regulieren sein, und zwar müsse der Stundenlohn von 45 3 zunächst auf 42 3 und ein Jahr später auf 40 3 herabgesetzt und statt der zehntelündigen die elfstündige Arbeitszeit eingeführt werden. Solche Erklärungen nehmen die Casseler Maurer nun keineswegs ernst, aber sie deuten doch darauf hin, daß für die Zukunft ein friedliches Verhältnis wenig zu denken ist. In den Köpfen der Casseler Unternehmer scheint es überhaupt ziemlich konfus auszusehen, sie wollen in der "Baugewerks-Ztg." nämlich allen Kontrakt abschaffen, die Casseler Maurer seien "kontrasträubig" geworden. Hoffentlich wird diese Bläse von unruhigem Streiks-Gumorr gebührend konterbiert. Von Anbeginn des Streiks haben die Unternehmer versucht, auswärtige Arbeitskräfte zu bekommen, und es ist ihnen endlich auch gelungen, am Freitag einen Trupp Stallener nach Cassel zu laden. "Dieser Arbeitsbesatz" wurden an drei Unternehmern verteilt und unter einem Milienangebot von Schulden in ihre Quartiere begleet. Die Stallener haben aber die Arbeit noch nicht aufgenommen und gelingt es auch hoffentlich, sie wieder zur Abreise zu bewegen. Aber auch selbst dann, wenn sie die Arbeit aufnehmen sollten, wird dadurch der Stand des Streiks nicht beendigt.

In Düsseldorf haben die Unternehmer die Forderung unserer Kollegen mit Entlassungen beantwortet. Daraufhin wurden über die Unternehmer Florak & Söhne, Schaber und Zingraf Sperrn verhängt, und nunmehr beschlossen die vereinigten Unternehmer die A u s p e r r u n g aller in den Zentralverbänden organisierten Maurer und Bauarbeiter. Dieser Beschluß hatte aber nur die Wirkung, daß am Sonnabend bei 19 Unternehmern etwa 100 Maurer, und ebenso viele Arbeiter ausgesperrt wurden. Einige Unternehmer haben nur einen oberer Mann entlassen, die sich in der Agitation besonders hervorhaben. Nummer antworteten unsere Kollegen mit dem allgemeinen Streik. Die Forderung lautet nun: Sofort 62 3 und dem 1. April n. J. 65 3 Stundenlohn.

Die Kasseler-Maurer sind mit ihren Forderungen rundweg abgewiesen worden, und auf einigen Bauten wurden die Arbeitskollegen sofort entlassen. Eine von etwa 300 Mann besetzte Besammlungsbesitz am Sonntag mit allen gegen zwei Stimmen, in den partiellen Streik eintraten. Die ursprüngliche Forderung von 50 3 Stundenlohn wurde wie folgt ermäßig: sofort 45 3, vom 1. April n. J. 47 3 und vom 1. September 1904 50 3. Der Streik dürfte schon am Montag begonnen haben. Nach Zeitungserichten vom Dienstag haben die Unternehmer am Montag ausgesperrt.

Auf Weichsel einer Verarmung sollten auch in Eisenfeld am Montag Sperrn verhängt werden, wenn bis dahin die Unternehmer keine zufführende Antwort erteilt hätten. Der Innungsbezirk hat aber in einer Sitzung mit dem Gesellen-ausschuß am 13. D. beschlossen, in der Innungsversammlung dafür einzutreten, daß der Stundenlohn ab 1. April 1904 auf 50 3 erhöht werde. Ob der Vorstand mit seiner Meinung durchgebringen ist, darüber war bei Schluss der Redaktion noch nichts bekannt. Unsere Kollegen haben am Sonntag beschlossen, daß Angebot des Innungsbezirks nun dann zu akzeptieren, wenn der Stundenlohn sofort von 48 auf 49 3 erhöht wird. Die Kollegen in Barmen wollen sich diese Woche noch abwartend verhalten.

Aus Essen liegen keine Nachrichten vor, die auf eine Wenderung des Kampfes schließen lassen.



Die Fortwauer Innung hat in den Betrieben eine Erklärung veröffentlicht, wonach sie ab 1. April nächsten Jahres 50 1/2 Stundenlohn und im Prinzip die gewöhnliche Arbeitszeit bewilligen will.

Einer von den Unternehmern, die wahrscheinlich große Freude an Differenzen mit den Arbeitern haben, scheint Freitag in der Höhe zu sein. Er zahlt Stundenlöhne bis zu 82 1/2 herab, während doch sonst allgemein 48 und 44 1/2 gezahlt werden.

In Gelsenkirchen hat die Sektion der Fliesenleger des Zentralverbandes der Maurer Deutschlands den Unternehmern Forderungen unterbreitet. Der Zugang von Fliesenlegern ist deshalb freigeigentlich.

Die Kollegen in Raff am Rh. fordern dieselben Arbeitsbedingungen, wie sie in Gelsenkirchen sind und werden bestreuen, durch parallel Streiks der Forderung Nachdruck zu geben.

Im Bremen. Wenn in diesem Jahre in fast allen Zweigvereinen, wo Lohnforderungen gestellt wurden, eine Vereinbarung mit den Unternehmern auf gültigen Wege herbeigeführt wurde, so trifft dies für den Zweigverein in der Höhe nicht zu.

Die Kollegen in diesem Ort fanden im März d. J. den Unternehmern einen Lohnstarif zu, in dem eine Erhöhung des Stundenlohns von 40 auf 45 1/2 vorgesehene war.

Die Unternehmern lehnten die Forderung ab, worauf die Kollegen den Unternehmern mitteilten, daß sie unter allen Umständen auf ihrer Forderung bestehen und sie zur gegebenen Zeit durchzuführen würden.

Am 7. August beschäftigten sich die Kollegen in einer Versammlung, an der auch Kollege Hiddelsen aus Bremer teilnahm, wiederum mit der Lohnfrage, daselbst geschah in einer Versammlung am 8. August, doch wurde beschlossen, den einen Streit abzuwarten zu nehmen.

Die Unternehmern sich auf Unterhandlungen nicht einließen, wurde der Bürgermeister von der Lohnkommission und dem Kollegen Hiddelsen um seine Vermittlung angegangen, der sich auch dazu bereit erklärte.

Der Bürgermeister glaubte nun der Lohnkommission den Rat geben zu sollen, dafür zu sorgen, daß die Arbeit erst wieder aufgenommen werde.

In Wiesbaden. Der Unternehmer Kiefer aus Duisburg Maurerarbeiten aus, er will aber statt der üblichen 60 1/2 nur 47 1/2 Stundenlohn zahlen.

In Neustrelitz und Umgebung dauert die Ausperrung noch fort, doch ist eine kleine Abänderung eingetreten. Ein Bauherr, der Zimmermeister Maß, ließ sich am 1. April aus dazu bewegen, zwei bei ihm in Arbeit stehende Maurer auszusperren.

Er ist aber jetzt zu einer anderen Ansicht gekommen. Er hat einen Neubau, wo 12 bis 15 Maurer beschäftigt werden können, und den Bau will er nur von einheimischen Maurern fertigen lassen.

Die Unternehmern nur Italiener in Arbeit haben, so ist er sich mit den Unternehmern einig geworden. Nun baut Maß in eigener Regie und zahlt einen Stundenlohn von 40 1/2, während wir doch nur 35 1/2 von den Unternehmern in diesem Jahre verlangten.

Die Verteilung hat Maß dem Baumeister Hübsch übertragen, der nicht dem Arbeiterverband angehört.

Im Berlin. Die Unterhandlung mit dem Arbeitgeberverband in Gützin hat zu einer Einigung geführt. Es ist durch Vertrag vereinbart, daß in diesem Jahre der Lohn um 1 1/2 pro Stunde erhöht wird.

nächsten Woche ab für die in Wilbau beschäftigten Maurer-gefallen Anwendung finden werden. — Unsere Kollegen in Schwed. a. d. O. die über die Höhe und die Zeit der Sperre berätigen hatten, haben es am Anfang der vorigen Woche mit der Angst getrieben und sind wieder an die Arbeit gegangen, ohne den Streik der Sperren erreicht zu haben.

Die Kollegen in diesem Ort fanden im März d. J. den Unternehmern einen Lohnstarif zu, in dem eine Erhöhung des Stundenlohns von 40 auf 45 1/2 vorgesehene war. Die Unternehmern lehnten die Forderung ab, worauf die Kollegen den Unternehmern mitteilten, daß sie unter allen Umständen auf ihrer Forderung bestehen und sie zur gegebenen Zeit durchzuführen würden.

Am 7. August beschäftigten sich die Kollegen in einer Versammlung, an der auch Kollege Hiddelsen aus Bremer teilnahm, wiederum mit der Lohnfrage, daselbst geschah in einer Versammlung am 8. August, doch wurde beschlossen, den einen Streit abzuwarten zu nehmen.

Die Unternehmern sich auf Unterhandlungen nicht einließen, wurde der Bürgermeister von der Lohnkommission und dem Kollegen Hiddelsen um seine Vermittlung angegangen, der sich auch dazu bereit erklärte.

Der Bürgermeister glaubte nun der Lohnkommission den Rat geben zu sollen, dafür zu sorgen, daß die Arbeit erst wieder aufgenommen werde.

In Wiesbaden. Der Unternehmer Kiefer aus Duisburg Maurerarbeiten aus, er will aber statt der üblichen 60 1/2 nur 47 1/2 Stundenlohn zahlen.

In Neustrelitz und Umgebung dauert die Ausperrung noch fort, doch ist eine kleine Abänderung eingetreten. Ein Bauherr, der Zimmermeister Maß, ließ sich am 1. April aus dazu bewegen, zwei bei ihm in Arbeit stehende Maurer auszusperren.

Er ist aber jetzt zu einer anderen Ansicht gekommen. Er hat einen Neubau, wo 12 bis 15 Maurer beschäftigt werden können, und den Bau will er nur von einheimischen Maurern fertigen lassen.

Die Unternehmern nur Italiener in Arbeit haben, so ist er sich mit den Unternehmern einig geworden. Nun baut Maß in eigener Regie und zahlt einen Stundenlohn von 40 1/2, während wir doch nur 35 1/2 von den Unternehmern in diesem Jahre verlangten.

Die Verteilung hat Maß dem Baumeister Hübsch übertragen, der nicht dem Arbeiterverband angehört. Im Berlin. Die Unterhandlung mit dem Arbeitgeberverband in Gützin hat zu einer Einigung geführt.

Es ist durch Vertrag vereinbart, daß in diesem Jahre der Lohn um 1 1/2 pro Stunde erhöht wird. Im Herbst soll nun neuem behandelt werden, um den Lohn für das nächste Jahr zu vereinbaren.

Das Berliner Baugeschäft C. Nuhn führt in Wilbau (Koblenz) 8 bis 10 Arbeiter (einen größeren Arbeiter aus). Auf eine Anfrage des Gewerkschafts, ob die Firma die Lohn- und Arbeitsbedingungen, die mit den übrigen Baugeschäften vereinbart sind, anerkennen wolle, antwortete sie am 12. August, daß die im Vertrag zum Ausdruck gebrachten Bestimmungen von der

Arbeiter zu beschließen, dieser Beschluß wurde aber nach Ausdruck des Streiks aufgehoben. Es kamen Italiener und der Magistrat gab die Erlaubnis zur Beschäftigung derselben. Die fremden Hilfsarbeiter erhielten pro Stunde 85 1/2 (die einheimischen verlangten nur 25 bis 35 1/2), die fremden Maurer erhielten 50 1/2, während die einheimischen nur 35 1/2 pro Stunde verlangten.

Es wurden die Unternehmern durch den Magistrat von dem Druck befreit, den der Streik auf sie ausübte. Der Kampf wurde auf beiden Seiten mit gleichem Eifer und großer Härte nachgeführt.

Die Unternehmern wollten die Forderung um 88 1/2 Stundenlohn. Die Forderung wurde zurückgewiesen. In dem Antwortschreiben stellten die Unternehmern den Maurern anheim, die Arbeit zu den alten Bedingungen wieder aufzunehmen.

Ein weiteres Schreiben, in dem die Streikleitung eine gemeinschaftliche Verhandlung zur Beilegung des Streiks in Vorschlag brachte, hatte den gleichen negativen Erfolg.

Die Unternehmern wollten die Forderung um 88 1/2 Stundenlohn. Die Forderung wurde zurückgewiesen. In dem Antwortschreiben stellten die Unternehmern den Maurern anheim, die Arbeit zu den alten Bedingungen wieder aufzunehmen.

Ein weiteres Schreiben, in dem die Streikleitung eine gemeinschaftliche Verhandlung zur Beilegung des Streiks in Vorschlag brachte, hatte den gleichen negativen Erfolg.

Die Unternehmern wollten die Forderung um 88 1/2 Stundenlohn. Die Forderung wurde zurückgewiesen. In dem Antwortschreiben stellten die Unternehmern den Maurern anheim, die Arbeit zu den alten Bedingungen wieder aufzunehmen.

Ein weiteres Schreiben, in dem die Streikleitung eine gemeinschaftliche Verhandlung zur Beilegung des Streiks in Vorschlag brachte, hatte den gleichen negativen Erfolg.

Die Unternehmern wollten die Forderung um 88 1/2 Stundenlohn. Die Forderung wurde zurückgewiesen. In dem Antwortschreiben stellten die Unternehmern den Maurern anheim, die Arbeit zu den alten Bedingungen wieder aufzunehmen.

Ein weiteres Schreiben, in dem die Streikleitung eine gemeinschaftliche Verhandlung zur Beilegung des Streiks in Vorschlag brachte, hatte den gleichen negativen Erfolg.

Die Unternehmern wollten die Forderung um 88 1/2 Stundenlohn. Die Forderung wurde zurückgewiesen. In dem Antwortschreiben stellten die Unternehmern den Maurern anheim, die Arbeit zu den alten Bedingungen wieder aufzunehmen.

Ein weiteres Schreiben, in dem die Streikleitung eine gemeinschaftliche Verhandlung zur Beilegung des Streiks in Vorschlag brachte, hatte den gleichen negativen Erfolg.

Veranstaltungen und sonstige Bewegung.

Zu der Richtungsstellung des Kollegen Bömelburg geht uns folgende Entgegnung aus Lüdenscheid zu:

Es ist richtig, daß wir uns nicht direkt an Bömelburg gewandt haben, sondern an unseren Gewerkschaften in Raht-Dortmund. Dieser hatte uns versprochen, dafür zu sorgen, daß Bömelburg das Referat in genannter Versammlung übernehmen werde.

Gau Nürnberg.

Die nachfolgenden Orten wird der Kollege F. Carl aus München im Auftrag des Gewerkschafts Agitationsvereins abhalten: Für die Versammlungen, die mit anderen Versammlungen an einem Tage und zu einer Zeit zusammenfallen, werden wir für andere Referenten rechthilfig Sorge tragen.



Krausbach	Sonntag, 30. August, Vormittags.
Schöplod	Montag, 31. August, Vormittags.
Erlangen	Mittwoch, 2. September, Abends.
Wahrung	Samstag, 5. September, Abends.
Sof a. d. E.	Samstag, 5. September, Abends.
Krausbach	Sonntag, 6. September, Vormittags.
Rehau	Sonntag, 6. September, Abends.
Kronach	Sonntag, 6. September, Vormittags.
Kronach Umgebung	Sonntag, 6. September, Nachmittags.
Schneifurt	Montag, 7. September, Abends.
Würzburg	Dienstag, 8. September, Vormittags.
Bamberg	Dienstag, 8. September, Vormittags.
Miltingen-Rudlingen	Dienstag, 8. September, Abends.
Miltingen	Mittwoch, 9. September, Abends.
Wiesbach	Donnerstag, 10. September, Abends.
Wölbelsdorf-Kaufmühl	Freitag, 11. September, Abends.
Wegitz	Sonntag, 13. September, Abends.
Gergogenaurach	Sonntag, 13. September, Vormittags.
Rudolstadt	Sonntag, 13. September, Nachmittags.
Wuppelauer	Sonntag, 13. September, Vormittags.
Burglauer	Sonntag, 13. September, Nachmittags.
Oberlauringen	Sonntag, 13. September, Nachmittags.
Abernberg	Sonntag, 13. September, Nachmittags.
Vorchheim	Sonntag, 13. September, Vormittags.
Schwarbach	Montag, 14. September, Abends.
Regensburg	Dienstag, 15. September, Abends.
Rimpur	Sonntag, 20. September, Mittags.

Der Gauverband. J. K.: Joh. Herfel.

Die Bauhilfsleistung im Gau Nürnberg war im ersten Halbjahre, mit Ausnahme von Hof und Ruitzbach im ganzen Gau eine gute zu nennen. Die Löhne sind aber im großen und ganzen dieselben geblieben. In Hof a. u. i. war zu Beginn des Jahres auf Verlangen unserer Kollegen der Lohn um 1/4 pro Stunde aufgebessert worden, aber auch hier wurde der Lohn etwas höher sein, als er an unsere Kollegen gezahlt wird. In Schwarzenfurt ist in diesem Frühjahr ebenfalls eine Lohnaufbesserung von 1 bis 2/3 pro Stunde eingetreten, jedoch sind nicht alle Kollegen davon betroffen worden. In nächsten Jahre soll den Unternehmern eine Forderung unterbreitet werden, die auch leicht durchführbar sein wird, wenn die Kollegen für den Ausbau der Organisation in dem angefangenen Sinne weiter arbeiten. Wenn auch in Nürnberg erg. von einer Erhöhung der Löhne im allgemeinen keine Rede sein kann, so ist aber doch zu konstatieren, daß in den letzten Monaten auf einer Reihe von Bauten, wo alle oder aber der größte Teil der Kollegen dem Verbande angehören, eine Lohnaufbesserung durch beherrschendes Vorgehen der Kollegen zu Stande kam. Einige Unternehmer haben durch geschicktes Auftreten der Kollegen sich so weit herbeigelassen, keinen Streikbarer mit weniger als 47/4 und keinen Maurer mit weniger als 46/4 pro Stunde zu entlassen. Diese Erummenshaftigkeiten halten allerdings in der Regel nur so lange an, als diese Kollegen am Bau sind oder an dem Geschehen teilnehmen. Auf den übrigen Baustellen, wo unsere Kollegen den Handel noch ziemlich stark führen, ist alles beim alten geblieben. In der letzten Zeit trafen sich sogar einzelne Unternehmer erlaubt, neu eingestellte Maurer geringer zu entlohnen als jene, die vorher ihren Platz einnahmen, und zwar wurden da Maurer mit 85 und 86/4 pro Stunde abgepreßt. Während eine Schande, wenn man unter solchen Umständen noch zu hören bekommen muß, daß die Organisation nicht notwendig ist. An allen übrigen Orten im Gau sind die Lohn- und Arbeitsverhältnisse ziemlich die alten geblieben. Der lang ersehnte Neuanfang ist in Nürnberg und Würzburg immer noch nicht auf allen Baustellen eingetreten, und es dürfte den Unternehmern gelingen, die Sache noch das ganze Jahr hinzuschleppen. Am 31. Juli hat zwar das Schöffengericht ausgesprochen, daß die Bundesratsverordnung vom 30. März 1902, den Schutz der Sandsteinbauer betreffend, auch auf Nürnberger Verhältnisse, wo auf dem Bau Steinbauer beschäftigt werden, einzuführen sei, aber gegen dieses Urteil haben die Unternehmer Berufung beim Landgericht eingelegt, und es ist zu erwarten, daß diese Angelegenheit bis in die höchste Instanz durchgeführt wird. Wenn die Unternehmer in allen Instanzen unterliegen sollten, tragen sie sich mit dem Gedanken, noch an den Bundesrat zu gehen; ob der sich aber von den Nürnberger Bauern breit schlagen lassen wird, glauben wir heute noch nicht. Die Zahl der Mitglieder hat im ersten Halbjahre beträchtlich zugenommen. So betrug die Zahl der Mitglieder im Gau am Schlusse des 2. Quartals 1901 744, am Schlusse des 2. Quartals 1902 978, am Schlusse des 2. Quartals 1903 1600. Die Zahl der Zweigvereine ist in diesem Zeitraum um sieben gestiegen; ein Zweigverein hat sich aufgelöst. In letzter Zeit ist es uns auch gelungen, in dem Rimpur bei Würzburg, wo ungefähr 400 Maurer wohnen, einen Zweigverein ins Leben zu rufen, was beweist, daß auch bei uns im nördlichen Bayern die Organisation ihre Strahlen in die entlegensten Orte wirft. Im Monat September wird durch den ganzen Gau eine 27 Orte umfassende Agitations-tour unternommen werden. Für die meisten Orte ist der Kollege Carl aus München als Referent gewonnen; wenn die Kollegen allerorts dafür Sorge tragen, daß die Versammlungen gut besucht werden, namentlich von den indifferenten Kollegen, so dürften einige Hundert Mitglieder gewonnen werden.

Gau Bremen.

Kollege Julius Koch, Magdeburg, Blauelstr. 21, part., wird in nachfolgenden Orten an den dabei bemerzten Tagen Agitationsversammlungen abhalten. Gleichzeitig ist auch eine Kaffeereise damit verbunden. Wir erlauben die Vorstände der Zweigvereine, dort, wo die Mitgliederzahl nur gering ist, öffentliche Bauhandwerker-Versammlungen einzuberufen.

Verden a. d. A.	Sonntag, 30. August.
Regefeld	Montag, 31. August.
Bremervorstadt	Dienstag, 1. September.
Obernburg	Dienstag, 8. September.
Wilschlag	Freitag, 4. September.
Brinkum	Sonntag, 6. September.
Gander	Montag, 7. September.
Delmenhorst	Dienstag, 8. September.
Knardorf	Mittwoch, 9. September.
Bremen	Donnerstag, 10. September.

Außer in Verden und Brinkum, wo die Versammlungen Mittags 4 Uhr beginnen, finden alle Versammlungen Abends statt.

Der Gauverband. J. K.: G. Sibbesen.

Gau Frankfurt a. Main.

Bericht des Gauverbandes über das 1. Halbjahr 1903.

Strengherzige Entzürungen des wirtschaftlichen Organismus und beständige Rückschläge der Gewerkschaften kommen häufig in gewaltigen Erschütterungen am Ausbruch, gleich einer gewaltigen Explosion, die mit heftigster Kraft die lächerliche Hülle zerreißt, die sie gebogen, um in ihrer ganzen Sprengkraft dem Ungeheuer entgegenzutreten. Der überspannte Bogen gerät in den Hand der Schicksal; mehrmals mit Angst und Bangen steht er inmitten der angetriebenen Feinde. Jede Ordnung ist geschwunden; das Ganze gleicht einem Chaos. Die Friedfertigkeit der Produktivkräfte hat den schlechten Wogen der großen Masse der Konsumenten überfüllt, der nun mit seinen lebenden, fargen Population nicht schnell das Gleichgewicht bringt. In welcher Geschwindigkeit ging es in den Abgrund, aber nur langsam geht es den unruhigen Berg wirtschaftlicher Verfallung hinan. Die Weltung geht nur langsam, häufig von kleineren Rückschlägen und Rückschritten unterbrochen, vor sich. Der Weg, der zum Tiefstand des Niederganges führt, ist in wenig Wochen erreicht, der sich zum Höhepunkt demütigt, und häufig dauert der letztere mehr Tage, als der erstere Wochen. Es kommt schnell, aber es geht langsam — sehr langsam!

So können wir auch von der Bauhilfsleistung im Gau Frankfurt a. M. im ersten Halbjahr 1903 berichten. In diesem Orte zwei Schritte vorwärts, in jenem wieder einen zurück. Das Ganze bleibt noch immer gedrückt und unruhig. Das Beklagliche, Angenehme und Siderische, das Schöpferische aus dem Vollen, fehlt. Wenn auch die Bauhilfsleistung der kapitalistischen Wirtschaftsbauern, vor allem in den Großstädten, arbeitwillige, fleißige Hände zur unrentablen Hilfe abwirft, so ist doch im ersten Halbjahr 1903 die Zahl gethener in den größten Orten ungenügend hoch gewesen. Wägen auch die eigenartig gelagerten Verhältnisse des Bezirks, mit dem Massenangebot von baugewerblichen Arbeitkräften selbst in den Jahren der Hochkonjunktur der Mithand nicht befähigen, so bleibt doch vorläufig für den aufmerksamen Kenner und Beobachter das zu bestehen: es ist nicht, wie es sein soll. Der allgemeine Wunsch bleibt: es muß besser werden.

Trotz dieser kritischen Einwendungen soll nicht behauptet werden, die Bauhilfsleistung sei schlecht, oder gar schlechter als das vorige Jahr. Das Baugewerbe steht zweifellos im Gau Frankfurt a. M. im ersten Halbjahr 1903 im Zeichen der langsamen, allmählichen Wiederbelebung. Und das zweite Halbjahr, tragen nicht die vorhandenen Anzeichen, bringt eine weitere Beförderung. Frankfurt a. M., die Seele des ganzen Bezirks, blieb normal. Die öffentliche Bauhilfsleistung ruht fast vollständig, dagegen ist die private Bauhilfsleistung, Baugewerbe für erste Einsätze sind für 8% und 4 pzt. erhältlich, was eigentlich der Spekulation hätte zu und für öffnen müßte. Die Frankfurt nach gelegenen Mainorte: Höchst, Griesheim, Offenbach, Feschenheim und andere kleine Orte, die in den Jahren 1898 und 1899 große Massen von Arbeitern abnahmen, sind noch weit von der damaligen Höhe entfernt. Offenbach erlebt sogar gegen das vorige Jahr einen gewaltigen Rückschlag, so daß mindestens 150-200 Maurer weniger beschäftigt sind. So anau stagnierte ebenfalls, dagegen war Wülzburg im Main recht erregend. Darin lag die hat eine bedeutende Beförderung erfahren. Mehrere öffentliche Bauten; die technischen Hochschulen, die katholische Kirche und das Justizgebäude, neben den gewaltigen Fabrikneubauten der Mainischen Fabrik und der recht ansehnlichen privaten Bauhilfsleistung, bewirkt dieses günstige Resultat. Leider schafen unsere Baumhilfskollegen noch immer ruhig weiter; die Unternehmern verhalten sich eine Behandlung der Arbeiter, die an die Phantasie des Mittelalters erinnert. Die Löhne gehen zurück, Anhalt zu steigen. Wiesbaden erlebte gleich in der zweiten Hälfte des vorigen Jahres eine Hochkonjunktur wie nie zuvor; auch die größeren Vororte: Wehrich, Dohheim, Gieseler, Sonnberg und andere, bieten ähnliche armenige Aussichten. In Wiesbaden hat denn auch zum Ueber der Schmarhacherei die Unternehmern-soldatariat jämmerlich Aufbruch gelitten. 200 bis 300 unserer streikenden Maurer Kollegen fanden willige Aufnahme. Und selbst der überpannte Nachteil der Mainzer Politik, die eine Anzahl „Geachtete“ nach Weendigung des Streiks dauernd dem Hunger überliefern wollten, ist hieran gescheitert. Trotz aller persönlichen und brieflichen Hegelei haben die Mainzer Unternehmern dies nicht hindern können. Ein Beweis dafür, daß die Räume der Schmarhacherei nicht in den Himmel wachsen, was nicht hindert, daß diese „Heberstarken“ um ihre eigene Ohnmacht zu denken, die unsumftigsten Schmarhachereiüblichen auch ferner hertragen. Die voraus-sichtlichen guten Bauausichten in Coblenz sind im ersten Halbjahr ausgeblieben. Der Regierungsneubau ist noch nicht in Angriff genommen und die private Bauhilfsleistung stockt fast. In der letzten Zeit ist eine geringe Beförderung eingetreten. Diese ungenügenden Verhältnisse hindern nicht die Einführung der achtstündigen Arbeitszeit, und auch die Löhne sind durchschnittlich um 6-8/4 seit dem Vorjahre gestiegen. Das sind die Früchte des vorjährigen Kampfes, der weitere Fortschritte bringen muß, wenn unsere Coblenzer Kollegen noch besser die Waffe der Organisation gegen Unternehmernwillkür zu handhaben verstehen als bisher. Gut, und teilweise sehr gut, ist die Bauhilfsleistung in folgenden Orten: Sieben, Marburg, Alsfeld, Fulda, Aschaffenburg, Elmberg, Diez, Alz, Oberzeil, Königstein, Crolberg und Soden sind ebenfalls belebt. Für resp. schlecht sind auch in diesem Jahre Friedberg, i. S., Bad Nauheim, Bingen, Riederhain, die Umgegend von Cochem, Oberrhein, Reunel usw.

Geht der kurz Bericht des Arbeitsmarktes unseres Gebietes. Leider fehlt auch in diesem Jahre die positive zahlenmäßige Uebersicht, welche man gute Handbabe bietet für Organisationen, deren Aufgabe es ist, die wirtschaftlichen Interessen ihrer Mitglieder zu fördern. Wie mancher Ort ist nicht unter den genannten und auch noch von den vielen ungenannten, wo manches Gute hätte erzielt werden können, wenn die Organisation die Vorbedingung erfüllt hätte. Wohlfrüchte gemacht und eine Anzahl Baustellen resp. Zweigvereine sind neu gegründet worden, doch mangelt es immer an der richtigen Anleihe. Alles ist daher von den großen

Arbeiterorden abhängig gemacht worden, um die kleinen, die den Fortschritt ebensoviele brauchen, hat man sich weniger gekümmert. Dieses muß anders werden.

Die Freude über unsere bisherige Schwäche kommt in der Unternehmernrückständigkeit und der Schmarhacherei des Mitteldeutschen Arbeiterverbandes für das Baugewerbe lebhaft zum Ausdruck. Diese wird auch nicht länger schweben, bis wir die Herren klein gefaßt haben. Auf die Schmarhacherei und den Mainzer Streik konnte ich in einer der nächsten Nummern zurück.

G. Güttmann.

Sonntag, den 9. August, fand in Bergen (Nied.) eine öffentliche Bauarbeiter-Versammlung statt, zwecks Konstituierung einer Baustelle des Verbandes der Bau-, Erd- und gewerblichen Hilfsarbeiter. Als Referent war der Bauvorsitzende dieses Verbandes, Genosse Renthaler-Berlin, erschienen. In sachlicher Weise schilderte er die jetzige Lage des Arbeiterstandes, dabei sprach ins Besondere über den Großkapitalismus und dem Bauunternehmertum. An Hand schlagender Beispiele wies Redner nach, daß eine Lösung der Lage des Proletariats nur durch eine festgesetzte, gemeinschaftliche Organisation möglich sei. Sodann ging Redner auf den Verband der Bauarbeiter näher ein. Zweck und Ziele desselben erläuterte und auf die in demselben bestehenden Unterstüßungsbeirathungen hinwies. Er schloß seinen Vortrag mit einem Appell an die antwortenden Arbeiter, sich Mann für Mann der Organisation anzuschließen, denn nur Einigkeit mache stark. Acht Bauarbeiter erklärten sich sofort zum Beitritt bereit, während 14 schon vorher ihren Anschluß bewirkt hatten. Nach einem kräftigen Schlusswort des Referenten Plenarversammlung an die nennenswerten Mitglieder, jetzt nicht möglich die Hände in den Schoß zu legen, sondern zu agitieren, damit die Baustelle baldigst zu schöner Blüte gelange, wurde die Versammlung geschlossen.

An Euf, Maurer von Bergen und Umgegend, ist es, fleißig unter den Bauhilfsarbeitern zu agitieren, damit dort, wenn wir später in eine Lohnbewegung eintreten, auch unsere Hilfsarbeiter geschlossen neben uns haben. Die Saat ist gesät, sorgt dafür, daß sie reiche Frucht trage!

Am 8. August versammelten sich die Berliner Baubühner, Spanner und Zementarbeiter im großen Saal des Gewerkschaftshauses, um über den weiteren Ausbau der Organisation zu beraten. Viele schilderte nochmals kurz den Verlauf der diesjährigen Lohnbewegung. Bei derselben habe sich gezeigt, daß die drei Gruppen eng miteinander verbunden haben müssen, die Arbeit in dem Gips- und Zementgewerbe greift derartig ineinander, daß bei der geringsten Störung bei der einen Gruppe die beiden anderen sofort in Mitleidenschaft gezogen werden. Redner empfahl in Auftrage des Zweigvereinsvorstandes den Zusammenschluß der drei Branchen zu einer Sektion, und zwar auf folgender Grund-lage: Alle im Gips- und Zementgewerbe beschäftigten organisierten Arbeiter bilden eine Sektion des Zweigvereins Berlin. Die Sektion gliedert sich in vier Gruppen: Baubühner, Zementarbeiter, Spanner, Luginobauer und Platten-aufsteller. Der Vorstand soll aus allen drei Gruppen zusammengeleitet sein. Nachdem dieser Vorschlag angenommen war, wurde Kollege Wiese zum Kassierer und Leiter der Geschäfte sowie über alle die Sektion betreffenden Angelegenheiten sind an Mele zu richten. Das Bureau und der Arbeitsnachweis der Baubühner und Spanner befindet sich Engelstr. 15, 3. Et., Zimmer 29, der Arbeitsnachweis der Zementarbeiter Rantstraße 32 b, der Röhren. Die diesjährigen Vertreterlokale sollen bestehen bleiben, jedoch soll der Vorstand nach Bedarf in den einzelnen Stadteilen Hilfs-kassierer einsetzen. Ferner wurde beschlossen, daß der von den Gips- und Zementbaugesellschaften nach dem Muster der „Mithenamer“ errichtete Arbeitsnachweis für alle Arbeiter der Gips- und Zementbranche gelte. Die Abrechnung über den letzten Streik der Baubühner lautet wie folgt:

Einnahme.	
Aus der Kassa	M. 2770,90
Zweigvereinskasse	„ 400, —
Summa	M. 3170,90
Ausgabe.	
Für Unterstützung an Streikende	M. 4729,80
Reiseunterstützung an Abreisende	„ 16,20
Büro und Schreibmaterial	„ 6,30
sonstige Ausgaben	„ 17,90
Summa	M. 4770,20

Berlin, den 5. Juli 1903.

Für die Mithigkeit der vorstehenden Streikabrechnung:  
Für die Revisionen:  
Carl Dersel, Wilhelm Toppel, Gustav Nowak.  
Für die Streikleitung:  
Karl Niek.

Die Sektion der Hiesigen der Zweigvereins der Baubühner hielt am 8. August ihre erste Mitglieder-versammlung ab, welche von allen in diesem Verufe am Orte arbeitenden Kollegen besucht war. Die Kollegen haben eingesehen, daß es nötig ist, bei den immerfort steigenden Nahrungsmittelpreisen und fallenden Löhnen sich Mann für Mann der Sektion anzuschließen, um mit vereinter Kraft dem Unternehmertum entgegenzutreten zu können. Nachdem der Bauvorsitzende, Kollege Paul-Dortmund, einen Vortrag über: „Zweck und Nutzen des Verbandes“ gehalten und die Kollegen ermahnt hatte, treu zum Verband zu halten, wurde der Vertrauensmann gewählt. Ferner wurde eine Lohnkommission gewählt, die in kurzer Zeit einen den Verhältnissen entsprechenden Lohnsatz den Unternehmern zu unterbreiten hat. Nachdem dann noch die Kollegen ermahnt worden waren, bei eventuellen Streiksigkeiten mit den Unternehmern der Organisationsleitung sofort Mitteilung zu machen, wurde die Versammlung geschlossen.

Aus Wochum wird uns geschrieben: Wie den Arbeitern die Lokale abgeteilt werden, zeigt wieder folgender Fall. Donnerstag, den 13. August, sollte in Weitmara eine Versammlung für die dort wohnenden Mitglieder des Zweigvereins Wochum abgehalten werden. Seit drei Jahren haben die Kollegen genannten Ortes nur dann und wann öffentliche Versammlungen abhalten können. Da sich nun die Mitgliederzahl dieses Jahr bedeutend vermehrt hat, so führten



die Kollegen das Bedürfnis, alle 14 Tage ihre Versammlungen abzuhalten. Nachdem am 30. Juli schon eine Versammlung stattgefunden hatte, waren die Kollegen auch der Meinung, daß den Versammlungen fernhin nichts im Wege stehe. Doch weit gefehlt. Am 18. August die Kollegen, nichts Wesens abend, wieder in das Lokal gingen, wurde ihnen vom Wirt erklärt, daß die Versammlung nicht stattfinden könne. Nach den Gründen gefragt, gab der Wirt folgende Antwort: Er sei nach dem Umfange in dem Lokal und dort sei er vor die Wahl gestellt worden: ob es ihm lieber wäre, die Maurerverfassungen zu behalten oder ob er die Lokalität auf 10 Uhr gesetzt haben wollte. Der Wirt hat es vorgezogen, es nicht mit dem Herrn Amtmann zu verberben und lieber die Maurer gehen zu lassen. Dieser Fall ist ja durchaus nicht neu im Murbreier und besonders nicht im Kreise Wochum. Sieht doch den Gewerkschaften in Wochum schon seit anderthalb Jahren kein Lokal zu Versammlungen zur Verfügung. Den Wirtmaler Kollegen wird dieser Akt der Saalabtreiberi ein Vorposten sein zur regen Agitation auf den Wauten, und sie werden der Behörde zeigen, daß sie trotz aller Saalabtreiberi vorwärts kommen. Ein Beweis dafür, daß die Organisation trotz aller Schikanen vorwärts kommt, sind die Quartalsabrechnungen, die von Jahr zu Jahr besser werden. So betragen die Einnahmen der Hauptkasse vom zweiten Quartal d. J. 1148,80 gegen 781,45 desbesten Quartals im Jahre 1902 und 416 im Jahre 1901. Dementsprechend hat sich auch die Mitgliederzahl vermehrt. Also Kollegen, die jeder seine Pflicht. Galtet unangezeigt auf den Wauten, dann muß auch die Behörde einsehen, daß sie ihren Zweck durch die Saalabtreiberi nicht erreicht.

In **Goldberg** l. Schl. fand am 9. August eine allgemeine Bauhandwerkerversammlung statt, die leider wieder recht schwach besucht war, von mehr als 100 am Orte beschäftigten Kollegen waren nur 25 anwesend. Kollege Wabbe-Reignitz referierte über Zweck und Nutzen der Organisation zur Zufriedenheit der Versammlung.

Der Zweigverein **Graubenz** hielt Freitag, den 10. August, eine außerordentliche, gut besuchte Mitgliederversammlung ab. Bezüglich der Kostenverhältnisse hatten einige Mitglieder dem Vorstand Vorwürfe gemacht, daß die Kasse nicht richtig verwaltet werde, darum wurde die Abrechnung für das Jahr 1902 und für dieses Jahr der Versammlung vorgelegt. Die Abrechnung vom 2. Quartal ergab einen Markenerlös von 118 Eintrittsmarken à 50  $\text{M}$  =  $\text{M}$  59,50, 2917 Beitragsmarken à 35  $\text{M}$  =  $\text{M}$  1020,95, 98 Arbeitslohnmarken à 25  $\text{M}$  =  $\text{M}$  24,50, für 175 Futterale à 10  $\text{M}$  =  $\text{M}$  17,50, in Summa  $\text{M}$  1119,45. An Prozente erhielt die Lokalkasse  $\text{M}$  220,89. Ausgegeben wurden für Gaubeträge  $\text{M}$  25, Streits  $\text{M}$  2,40, Entschädigung für den Vorsitzenden und Kassierer  $\text{M}$  8,15, für die Delegation zum Bauarbeiterkongress  $\text{M}$  4,60, Sitzungsgelder  $\text{M}$  8, Porto und Schreibmaterial  $\text{M}$  11,60, Druckkosten  $\text{M}$  7,25, sonstige Ausgaben  $\text{M}$  6. Auf das Defizit, das entstanden, weil ein Vergütungen im vorigen Jahre wegen einer falschen Denomination eines Maurers bei der Behörde nicht abgehoben werden konnte, wurden  $\text{M}$  151,88 abgezahlt. Es verbleibt ein Kassenbestand von 68  $\text{M}$  in der Lokalkasse. Die Abrechnungen wurden von dem Kollegen Carl Schwarz revidiert und von der Versammlung für richtig anerkannt. Es mußte der Verwaltung das Zeugnis ausgestellt werden, daß sie sehr sorgsam gewirtschaftet hat. Nach einer längeren Debatte wurde ein Antrag gestellt und auch einstimmig von der Versammlung angenommen, daß die Kollegen, die die Verwaltung ausüben, dies zu widerrufen haben, widrigenfalls sie aus dem Verbande ausgeschlossen werden. Im zweiten Punkt der Tagesordnung erriß sich eine längere Debatte über das noch in Graubenz bestehende Gewerk. Von einigen Mitgliedern des Gewerks, besonders von dem Mitglieder, wurde verlangt, daß sich alle Mitglieder des Verbandes dem Gewerk anschließen sollen. Da aber dieses Verlangen mit einem Eintrittsgeld von  $\text{M}$  15 erfüllt werden soll, ist bei den Maurern, ja selbst bei den Gewerksleuten, die auch dem Verbande angehören, wenig Neigung vorhanden, diesem Wunsche nachzukommen. Zu einer Einigung konnte es nicht kommen, denn die Versammlung war sich wohl bewußt, daß nur eine Vereinigung, in der die Interessen der Gesamtheit vertreten werden, eine Existenzberechtigung hat. Zum Schluß wurde die Versammlung mit einem Hoch auf den Zentralverband geschlossen.

Der Zweigverein **Greiswald** hielt am 4. August seine regelmäßige Mitgliederversammlung ab, die im Verhältnis zu der Mitgliederzahl nur schwach besucht war. Es sind immer noch viele Kollegen der Ansicht, daß sie ihre volle Schuldigkeit getan haben, wenn sie ihre Beiträge bezahlen. Das ist nun aber keineswegs der Fall, sondern es sind Mißstände in Höhe und Fülle vorhanden, die dringend der Abstellung bedürfen. Vor zwei Jahren mußte hier ein mehrwöchiger Streik geführt werden zwecks Verbesserung der Lohn- und Arbeitsbedingungen, in dem auch ein Stundenlohn von 38  $\text{M}$  und die 10stündige Arbeitszeit erkämpft wurde. Man sollte glauben, daß dieses innegehalten würde, aber weit gefehlt. In Neppien arbeiten die Kollegen aus Greiswald 13 Stunden für 35  $\text{M}$  pro Stunde. In Greiswald arbeiten die Kollegen bei dem Wägen Bau in der Steinstraße sogar in der Mittagszeit. Hier sollte doch jeder Kollege auf dem Wosten sein und solches Ansehen seitens der Unternehmer auf das schärfste zurückweisen; aber die Kollegen haben nicht den Mut, dem Unternehmer gegenüberzutreten, um ihre Rechte laut Rohntarifs zu fordern. Es wird die höchste Zeit, daß sich die Kollegen eines festen Bestimmen, da der Tarif im Frühjahr 1904 abläuft und dann in verbesserter Form erneuert werden muß. Im weiteren Verlauf der Versammlung wurde ein Kollege aufgenommen. Sodann verlas der Kassierer die Abrechnung vom Gewerkschaftsfest. Der Ueberzähl soll den Bromberger Verteilten zu gute kommen, ebenfalls sollen noch Sammellisten für dieselben auf den Wauten ausgegeben werden. Kollege Schöniemann sprach sich dann über die Agitation auf den Wauten aus, indem er ausführte, daß ein jeder Kollege agitatorisch wirken müsse, um die indifferenten Kollegen unserer Organisation zuzuführen. Es müsse den Kollegen klar gelegt werden, welchen Nutzen ihnen unsere Organisation einbringt; auch sei es jetzt wohl an der Zeit, unser Augenmerk auf die kleineren Landstädte zu richten, damit auch hier die Kollegen organisiert würden. Die Kollegen Schöniemann und W. Benz wurden beauftragt, sich mit der Kollegen in den kleineren Orten in Verbindung zu setzen, um dort Zweigvereine unserer Organisation zu errichten. Der Kollege W. Benz legte seinen Vorschlag als Gewerkschaftsvertrauensmann nieder, weil ihm keine Gelder-

zur Verfügung stehen. Da die Tagesordnung erschöpft war, schloß der Vorsitzende die mögliche Versammlung mit einem Hoch auf die moderne Arbeiterbewegung und den Zentralverband der Maurer Deutschlands. (Der Schriftführer wird ersucht, das Papier nur auf einer Seite zu beschreiben. D. Red.)

Der Zweigverein **Groß-Räthen** hielt Sonntag, den 2. August, eine Mitgliederversammlung ab, Kollege Hübn erstattete zunächst Bericht über die Unterhandlung mit den Unternehmern betriebs der von den Gesellen erhobenen Lohnforderung. Gefordert wurde die zehnstündige Arbeitszeit und ein Stundenlohn von 88  $\text{M}$ , bei Grubenarbeit 8  $\text{M}$  und bei Wasser-, Fuß- und Fabrikarbeiten 2  $\text{M}$  Zuschlag pro Stunde. Die Unternehmer gestanden teilweise eine kleine Lohnverbesserung zu, der eine bewilligte eine Aufbesserung von 32 auf 38 und 34  $\text{M}$ , während der andere nur eine Erhöhung des Lohnes von 32 auf 38 zugestand. Der Abschluß eines Arbeitsvertrages wurde aber von ihnen mit der Begründung abgelehnt, daß sie zu schlechte Voraussetzungen gemacht hätten. Sie stellten aber eine nachträgliche Unterhandlung zum Herbst in Aussicht, wenn auch den Unternehmern in der Umgebung eine Lohnforderung zugestimmt würde. Kollege Lehmann aus Berlin, der gerade anwesend war, riet von der Durchsetzung der gestellten Forderung mittels Arbeitseinstellung ab, da die Zahl der unorganisierten Kollegen noch eine große sei.

Der Zweigverein **Gerne** l. W. hielt am 8. August seine regelmäßige Mitgliederversammlung ab, die nur von 44 Kollegen besucht war, trotzdem der Zweigverein 128 Mitglieder zählt. Der schlechte Besuch hat aber seinen Grund darin, daß sich das Gebiet des Zweigvereins auf circa zehn Ortschaften erstreckt, die zwei bis drei Stunden auseinanderliegen. Zum großen Teil wird noch bis Abends 8 Uhr gearbeitet, dadurch ist es den Kollegen unmöglich, noch zur Versammlung zu gehen. Da bis 9  $\text{Uhr}$  weder der erste noch der zweite Vorsitzende erschienen war, wurde Kollege Engelmann als provisorischer Vorsitzender gewählt. Derselbe erteilte in klarer Weise das Verhalten des Vorsitzenden und dessen Stellvertreter, da sie ohne jegliche Entschuldigung nicht erschienen seien. Die Bruder Kollegen, die in der Mehrzahl erschienen waren, tabelleten ebenfalls die traurigen Verhältnisse, ebenso andere von auswärts kommende Kollegen, da sie doch teils über eine Stunde weit gekommen seien, um sich über ihre Lage auszusprechen und sich über die Organisationsverhältnisse im allgemeinen belehren zu lassen. Kollege Engelmann legte klar, daß es im schwarzen Kohlenrevier sehr schwer hätte, geeignete Kollegen in den Vorstand zu bekommen, wie es wünschenswert sei, da der Zweigverein Gerne ja nur als eine fliegende Fahlfelle zu betrachten sei, weil sich nur durchweg junge Kollegen hier vorübergehend aufhalten und meist aus Streikorten nach hier kommen, wo sie auch genügend Ausbilsarbeit erhalten, aber bald wieder die Gegend verlassen. Es seien nur zwei verheiratete ansässige Kollegen hier. Es müßten sich doch einige gut organisierte Kollegen hier festsetzen, um der Organisation auf die Beine zu helfen. Es wurde beschlossen, für die nächsten Versammlungen den Gewerkschaften einzuladen und die Kollegen einmal aufzurufen. Kollege Engelmann ermahnte die Anwesenden nochmals, für den weiteren Ausbau des Verbandes zu sorgen, dann wurde auch hier die Organisation zu hoher Blüte kommen.

Der Zweigverein **Hintersee** hielt am 2. August eine außerordentliche Mitgliederversammlung in seinem neuen Lokal, im Gasthof „Zum deutschen Hause“, ab. Die Wochung vom zweiten Quartal wurde für richtig befunden. Sodann kam die Angelegenheit der drei Kollegen, die in Tauda Ueberstunden gemacht haben sollen, zur Debatte. Die Kollegen Otto Lehmann und Friedrich Pratsch behaupten, sie hätten keine Ueberstunden als Maurer gemacht, sondern sie wären nur zur Beaufsichtigung der Tagelöhner dagewesen, die Kräger verlegt hätten. Nach längerer Debatte wurde folgende Antrag gestellt und angenommen: Die heutige Versammlung beschließt, auf die Anzeige des Zweigvereins Tauda die Kollegen Otto Lehmann und Friedrich Pratsch vorläufig nicht auszusprechen, sondern die Sache zur Untersuchung an den Ausschuss zu verweisen. Betreffs der Kollegen Lehmann beschloß die Versammlung, demselben vorläufig kein Verbandsbuch auszustellen. (Lehmann war bisher noch nicht Mitglied.) Mit einem Appell an die Kollegen, derartige Sachen in Zukunft zu unterlassen, schloß der Vorsitzende die von 24 Kollegen besuchte Versammlung.

Der Zweigverein **Reignitz** hielt am 10. August eine außerordentliche Mitgliederversammlung ab, um noch einmal zu der schwebenden Lohnfrage Stellung zu nehmen. Aus dem Bericht der Rohnkommision über die am 1. August mit den Unternehmern geführten Unterhandlungen war zu entnehmen, daß der Vorsitzende des Arbeiterbundes die Erklärung abgab, daß in diesem Jahre eine Erhöhung des Lohnsatzes auf alle Fälle ausgeschlossen sei, da alle Arbeiter nach den jetzt geltenden Lohnsätzen bedrängt und in Auftrag genommen seien. In den Bericht knüpfte sich eine längere Diskussion, in der das weitere Verhalten der Gesellenchaft nach allen Seiten besprochen wurde. Nachdem dann noch Kollege Silber Schmidt über seine Wahrnehmungen bei den Verhandlungen mit den Unternehmern berichtet und einen allgemeinen Bericht über die gegenwärtige Situation im Reignitz eingeleitet gegeben hatte, wurde nachfolgende Resolution einstimmig angenommen: „Die Rohnkommision wird beauftragt, am Schluß des Jahres den Arbeitgeberverband an das Verprechen seines Vorsitzenden, Herrn Bauer, vom 1. August d. J. zu erinnern, und in einer gemeinsamen Sitzung mit dem Arbeitgeberverband die Vornahme für das nächste Jahr zu vereinbaren.“ — Eine lebhatige Aussprache entwickelte sich bei dem Kapitel „Auspollzeit“, das von der Versammlung angeschnitten und wobei die Wautenkontrolle gerügt wurde. In einem längeren Schlußwort referierte dann Kollege Silber Schmidt über die Tätigkeit der Organisation, ihre zahlreichen Kämpfe und Siege, dabei alle Kollegen zu ergriffener Tätigkeit auf agitatorischem Gebiete anspornend. Mit einem dreimaligen Hoch auf den Verband wurde die Versammlung geschlossen.

In **Löbau** l. S. fand am Sonnabend, 15. August, eine öffentliche Maurer- resp. Bauarbeiterversammlung in der „Lohnhalle“ statt. Zunächst hielt Kollege Kupke-Obditz einen trefflichen Vortrag über: „Die Entwicklung der gewerkschaftlichen Organisation“, welcher sehr anregend wirkte. Im Punkt „Gewerkschaftliches“ wurde bemängelt, daß auf

keinem Fall das vorgeschriebene Verbandzettel vorhanden war, obwohl solches vorgeschrieben ist; leider ist aber nicht gesagt, wer es beschaffen muß. Weiter machten sich einige Kollegen bemerkbar, die mit einer öffentlichen Versammlung nicht zufrieden waren, sie wollen nur unter sich, im Stillen, ihre Geisteskräfte erproben, sie wurden gebührend gerügt. Es wurde auch bemängelt, daß einige Mitglieder sich weigern, die Rohntagegebühren, die in einer vorhergehenden Versammlung auf 5  $\text{M}$  monatlich festgesetzt wurde, zu zahlen, und wenn sie dann den „Grundstein“ nicht regelmäßig zugestellt bekommen, drohen sie gleich mit ihrem Austritt aus der Organisation. Diese Elemente wurden sehr treffend als Rädler bezeichnet. Weiter war die Versammlung sehr schwach besucht. Es fehlten sogar Kollegen, die das Versammlungskolleg am Wege haben und in seiner nächsten Nähe wohnen.

Am 9. August fand in **Mimpar** eine Versammlung der Maurer statt. In dieser Versammlung referierte Kollege Wetzl aus Nürnberg, der den Anwesenden klar vor Augen führte, wie notwendig gerade in Mimpar die Organisation für die Maurer sei. In der ersten Versammlung wurde Frage geführt über das unkollegiale Verhalten der Würzburger Kollegen gegenüber den Mimparern, was angeblid die Kollegen von Mimpar von der Organisation abhalte. Ein Kollege erklärte, daß die Mimparer Kollegen in ihrer Mehrheit sich mit den deutschen Maurern vereinigen wollten, aber nur von den Kollegen in Würzburg würden sie nicht als Kollegen behandelt und deshalb wollen sie (die Mimparer) mit den Würzburgern nicht aufammengehen. Alle diese Einwürfe wurden von Meisterten widerlegt, aber man bestand darauf, daß erst eine Einigung auf anderem Wege erzielt werden müsse. Man einigte sich dahin, daß gegenseitig eine Erklärung abgegeben werden soll, nach der die Vergangenheit besser sein und von nun an ein kollegiales Zusammenarbeiten zwischen den Kollegen der beiden Orte obwalten soll. Diese Erklärung soll aber nur für die dem Verbands angehörenden Kollegen Geltung haben, die Mittel, die dazu geeignet sind, die unorganisierten Kollegen dem Verbands zuzuführen, wollen sich die Kollegen an beiden Orten vorbehalten. Nachdem diese Erklärung abgegeben war, erklärten sofort 80 Kollegen von Mimpar ihren Beitritt zum Verbands mit dem Vorprechen, daß sie tragen zu wollen, daß die dort in so großer Anzahl wohnhaften Maurer in ihrer Mehrzahl dem Verbands angefügt werden. Die Kunde von der Gründung eines Zweigvereins in Mimpar wird von der gesamten Maurerschaft mit großer Freude aufgenommen werden, um so mehr, als die Kollegen versprochen, sich niemals mehr von den Unternehmern in den verchiedenen Orten, wo unsere Kollegen im Kampfe mit den Unternehmern liegen, als „Arbeitswillige“ benutzen zu lassen. Wenn das Vorprechen auch nicht für alle abgegeben werden könne, so wollten aber die Kollegen doch dafür sorgen, daß den Unternehmern und deren Agenten der Weg nach Mimpar verarmt werde. Wir erwarten, daß die Kollegen in Mimpar ihr Vorprechen zu allen Zeiten einlösen, und es wird in Deutschland bald so weit sein, daß ein Maurer dem anderen nicht mehr in den Rücken fällt zum Wohle unfer aller.

Am 9. August fand in **Wangen**, Bahlfelle des Zweigvereins I n d a u, eine öffentliche, zahlreich besuchte Bauhandwerkerversammlung statt. Der Vorsitzende des Zweigvereins, Kollege Huff, sprach über Zweck und Nutzen der Organisation und schilberte in längeren Ausführungen die schlimmen Zustände im Maurergewerbe, die besonders in Wangen recht verheerend bedrückend seien. An der Diskussion beteiligte sich hervorragend der Kollege Wipser, der ebenso wie der Vorsitzende die unorganisierten Kollegen wiederholt zum Eintritt in die Organisation aufforderte.

Der Zweigverein **Wiesbaden** hielt am 6. August seine regelmäßige Mitgliederversammlung ab. Es sollte ein neuer Vorstand gewählt werden, da sich aber niemand bereit erklärte, den Posten zu übernehmen, blieb dem Kollegen Selgen nichts weiter übrig, als den Vorfall vorläufig noch bis zum Frühjahr 1904 zu behalten. Damit war die Versammlung gerne einverstanden. Im Punkt „Verchiedenes“ wies Kollege Weller auf seine Notlage hin. Ihm wurden aus der Lokalkasse  $\text{M}$  25 bewilligt. Des weiteren soll sich der Zweigvereinsausschuss mit der Angelegenheit beschäftigen.

## Vom Bau.

### Anfälle, Arbeiterschutz, Submissionen etc.

**Braunschweig.** Am 8. August erlitt ein Arbeiter am Bau des Unternehmers Feme in der Heinrichstraße durch einen Sturz vom Gerüst so schwere Verletzungen, daß er bewußtlos in das Krankenhaus geschafft werden mußte. Das Unglück geschah beim Transport eines Kalkelators, der auf dem Gerüst aufgestellt war und nach einer anderen Stelle gebracht werden sollte, damit er später erhöht werden konnte. Dabei waren vier Mann beschäftigt, die ihn aber nicht halten konnten, als er das Gleichgewicht verlor und herunterfiel und die Arbeiter mit in die Tiefe riß. Die Ursache des Unfalls liegt darin, daß so wenig Arbeitssicherheit die Arbeit machten, die von dem Wouter Höllentier geleitet wurde. Ferner fehlte sowohl an der Seite, wo außen keine Abstützung war, wie über dem Kalklager das Schutzgitter. Der Polizei zeichnet sich besonders durch hartes Antreiben der Arbeiter aus, so daß es kein Wunder ist, wenn die Arbeiter häufig ausfallen. Wo war übrigens der Kontrolleur der Bauvereinsgenossenschaft, Hobe, oder die auch die Bauaufsicht führende Kollege? Die Wauten des Unternehmers Punkte haben doch bis jetzt alle Jahre zu Ausstellungen Anlaß gegeben, so daß der Bau sogar einmal stillgesetzt werden mußte. Es ist also wahrhaftig nicht sehr weitgehend, dort einmal zu kontrollieren. Wenn es sich um den Sturz der Unternehmer handelt, dann ist die Polizei sehr einseitig. Als nämlich die Differenzen bei Weller auf dem Schulhaus ausbrachen, da konnte man nicht einen sondern sogar 3 (sechs) Polizeibeamte den Bau beaufsichtigen sehen.

\* **Wautenkontrolle im Wuppertale.** Am 24. Juli wurde von den beiden Bauarbeiterkongress-Kommisionen der Städte **E l b e r f e l d** und **A r m e n** eine allgemeine Wautenkontrolle vorgenommen, die sich von Rangenfeld bis Roggwind erstreckte. Die Kontrolle hat bewiesen, daß allerdings man



Der Nebelstand auf den Bauten verschwinden ist, daß außerhalb des Gerüstholzes bedeutend besser ist gegen früher. Reitergänge und Abdeckungen der Balkenlagen sind auch besser, seitdem die Städte Barmen und Elberfeld je zwei Kontrollreue haben.

Tropfen gelien die nachfolgenden Zahlen den Bauarbeitern und Sachverständigen, daß noch vieles zu wünschen übrig bleibt, vor allem in Bezug auf Baubuden, Aborte, Verbandlasten, Anleierung der ersten Hilfeleistung und Raschbruch auf „Erfüllung der Aufgaben“ der angestellten Kontrollreue.

Was die drei zuerst genannten Punkte betrifft, so wäre vor allem nötig, daß die Verordnungen betreffs Bauarbeiter-Schutz mehr ausgebeutet würden. Wie nötig dieses ist, ergibt sich schon daraus, daß die Herren Unternehmer möglichst darauf sehen, nicht mehr als 9 Mann auf einem Bau zu beschäftigen, um dann die wichtigsten Bestimmungen umgehen zu können. Die Arbeiter vermögen aber nicht einzugehen, daß ihre Knochen und Gesundheit weniger wert sein sollen, wenn sie mit weniger denn 10 Mann auf einer Baustelle arbeiten.

Kontrolliert wurden in Elberfeld 102 Bauten, an denen 1485 Arbeiter beschäftigt waren. Davon waren 494 Maurer, 81 Zimmerer, 18 Dachbeder, 6 Anstreicher, 57 Stukkatoure, 17 Schreiner, 18 Schlosser, 844 Bauhilfs- und Erdarbeiter. Von letzteren waren 869 Ausländer (Italiener).

Von den Bauten waren 14 im Kellergerüst, 14 im ersten, 9 im zweiten, 9 im dritten, 5 im vierten Stockwerk; unter Dach waren 15, im Fuß 22; 8 waren im resp. Anbau. Dazu kamen 12 Kiel- resp. Kanalbauten. Von den vorgeschriebenen Schutzvorrichtungen unter den Gerüsten, auf denen gearbeitet wurde, waren 25 gut, 4 mangelhaft. Von den Leitergängen waren 53 gut, 3 mangelhaft. Schutzvorrichtungen, die das Herunterfallen von Werkzeug und Material verhindern sollen, waren an 8 Bauten gut, an 5 ungenügend. An 28 Bauten waren die Balkenlagen gesichert resp. abgedeckt, an 14 Bauten war die Abdeckung der Balkenlage mangelhaft. Von den vorhandenen Frontgerüsten waren 15 gut, 7 schlecht; Rückstößen fehlten an 6. Dachbedeckungen waren 1 gut, 8 schlecht. Das Gerüstholz war an 65 Bauten gut, an 8 mangelhaft.

Bei Abdeckung der Balkenlagen ist zu bemerken, daß dieselbe gewöhnlich da am schlechtesten ist, wo die Bauten zum Schlagen fertig, oder auch, wo sie im dritten und vierten Stockwerk sind, z. B. bei der Firma Schmidt & Riese am Bau Kölnertstraße; Firma Prese am Bau Kaiser-Wilhelmallee; Firma Destler am Bau Ravensbergerstraße. Von den kontrollierten Aborten waren 71 gut, 22 als mangelhaft zu bezeichnen. Baubuden waren 67 gut, 24 ungenügend. Hierbei fällt ein Uebelstand auf: manche Baubuden und Aborte werden von den Arbeitern mehrerer Bauten gemeinsam benutzt, ohne daß den räumlichen Verhältnissen der Bude sowohl wie dem Abort hierbei der Rücksicht gemäß genügt wird.

Unfallverhütungsvorschriften waren an 77 Bauten ausgehängt, auf 14 Bauten fehlten sie. Vorschriften in der Landesprache, der an den Arbeitsstätten beschäftigten Ausländer (Italiener) waren auf keiner Baustelle ausgehängt. Auch diese ist eine Forderung, welche die Arbeitererschaft stellt zum Leben und Gesundheit zu schützen. Verbandlasten wurden nur auf 18 Baustellen vorgefunden, auf 86 Bauten fehlten sie. Diesen Artikel scheinen die Herren Unternehmer sorgfältig zu Auge aufzubewahren, soweit sie überhaupt im Besitze dieser, für den Bauarbeiter so nötigen Einrichtung sind. Mit der Anweisung zur ersten Hilfeleistung bei Unfällen ist es genau so wie früher, man scheint die Plakate als Wandplakat in den Kontors zu benutzen, anstatt in der Bude auszuhängen. Ermittelt wurden gerade sechs Stuk auf den 102 kontrollierten Bauten. Die Herren Kontrollreue wollen nur noch besonders auf die Dachbeder- und Schreinergerüste aufmerksam machen, da dieselben in Elberfeld in haarsträubender Weise hergestellt werden.

In Bismarck ergab die Kontrolle folgendes Resultat: Kontrolliert wurden 54 Bauten, an denen 808 Arbeiter beschäftigt wurden. Davon waren 190 Maurer, 25 Zimmerer, 5 Stukkatoure, 3 Lechner, 178 Bauhilfs- und Erdarbeiter.

Von den Bauten waren 4 im Ausschachten, 10 im Kellergerüst, 9 im ersten, 1 im zweiten, 1 im dritten Stock, 12 fertig zum Aufrichten, 16 im Fuß und 1 Umbau. Schutzvorrichtungen unter den Gerüsten, auf denen gearbeitet wurde, waren 15 vorhanden. Von den Leitergängen waren 18 gut, 2 schlecht. Schutzvorrichtungen, die das Herunterfallen von Werkzeug und Material verhindern sollen, waren an 17 Bauten vorhanden. An 8 Bauten waren die Balkenlagen gesichert resp. abgedeckt, an 11 Bauten war die Abdeckung ungenügend. Frontgerüsten waren an 1 Bau, Rückstößen an allen vorhanden. Das Gerüstholz war an 21 Bauten gut, Aborte waren an 17 Bauten gut, an 11 schlecht und an 26 Bauten überhaupt nicht vorhanden. Baubuden waren 13 gut, 14 mangelhaft und an 26 Bauten nicht vorhanden. Unfallverhütungsvorschriften wurden an 22 Bauten ausgehängt, an 81 fehlten sie. Verbandlasten waren an 6 Bauten.

Man ersieht auch aus diesem Bericht, daß die Herren Baugewaltigen überall da, wo keine regelmäßige Kontrolle von der Behörde ausgeübt wird, die Verordnungen betreffs Arbeiter-Schutz verlassen und ruhig in altemohnter Weise darauf los marschieren. Werden die Behörden in Bismarck sich bald etwas mehr mit Bauarbeiter-Schutz befassen?

In Barmen wurden 101 Baustellen ermittelt. Auf diesen arbeiteten 1310 Arbeiter und 13 Lehrlinge, die sich wie folgt zusammensetzen: 669 Maurer, 32 Zimmerer, 28 Dachbeder, 6 Anstreicher, 59 Stukkatoure, 18 Schreiner, 85 Schlosser resp. Klempner und 542 Erdb-, Bau- und Hülfenarbeiter.

Baubuden wurden 80 vorgefunden, von denen 53 für gut, 10 mangelhaft und 8 als schlecht bezeichnet werden mußten. 76 dienten als Materiallager, 5 waren ohne festen Fußboden und 3 waren im höchsten Grade unrettbar. Von den Aborten waren 77 gut, 9 mangelhaft, 3 schlecht und auf 12 Bauten fehlten sie. Desinfiziert wird nirgendwo, und selten ist eine Wasserbüchse dabei anzutreffen. Der Verbandlasten wurde auf 77 Stellen vorgefunden.

Davon waren aber nur 57 vollständig, 18 mangelhaft gefüllt und 3 waren ganz leer; auf 24 Baustellen fehlte er ganz. Unfallverhütungsvorschriften hingen auf 70 Baustellen aus, doch waren davon 18 älteren Datums, und auf 21 Baustellen fehlten sie überhaupt. Auf die Balkenlagen wurden 47 Bauten kontrolliert und dabei festgestellt, daß auf 25 nur einzelne Balkenlagen abgedeckt resp. gesichert waren; bei 15 Bauten war nichts ausgehängt und 7 wurden als mangelhaft befunden. Von den 10 ermittelten Schutzgerüsten unter den Gerüsten, auf denen gearbeitet wurde, war eins mangelhaft, auf 5 Stellen fehlten sie vollständig. Die 8 Frontgerüste, die vorgefunden wurden, waren bis auf eins in Ordnung. Auf zwei Stellen fehlte das Fanggerüst für herunterfallendes Material. Ein Fanggerüst für Dachbeder war so konstruiert, daß derjenige, der darauf ins Kniechen läme, eine Kniepartie bis zur Erde machen würde. Leitergänge waren 51 vorhanden, wovon 8 in mangelhaftem Zustande sich befanden. Die Rückstößen an Frontgerüsten waren auf 2 Stellen vergessen worden. Die Diagonalabstützungen waren auf 8 Stellen nur mit einem Gerüststück festgebunden; dem Unternehmer scheinen die Stride ausgegangen zu sein. Das Gerüstholz wurde bis auf 2 Stellen in gutem Zustande befunden.

Zu bemerken ist noch, daß die Arbeiterkontrollreue auf verschriebenen Bauten nicht zugelassen wurden. Ob das auf Veranlassung des städtischen Kontrollreues geschähen ist? Auf der Baustelle des Herrn Witte in der Fischerbafstraße wurde den Kontrollreuen wenigstens gesagt, daß der städtische Kontrollreue der Polizei angewiesen habe, keinen von den Kontrollreuen der Gewerkschaften zuzulassen.

In Langerfeld wurden 16 Bauten kontrolliert, an denen 191 Arbeiter beschäftigt waren. Davon waren 107 Maurer, 61 Bauhilfsarbeiter, 9 Stukkatoure, 7 Dachbeder, 4 Zimmerer und 3 Anstreicher. Von den Bauten waren 11 Wohnhäuser, 3 Fabriken und 1 Schulneubau. Frontgerüsten waren 2 gut, 1 mangelhaft. Leitergänge waren an 11 Bauten gut, Abdeckung der Balkenlagen war auf 2 Bauten gut, auf einem schlecht. Aborte waren 8 gut, 2 schlecht, an 4 Bauten überhaupt nicht vorhanden. Baubuden waren 1 gut, 10 mangelhaft, davon diejenige der Firma Keuther, Barmen, so schlecht, daß die Herren der Arbeitern während der Arbeitszeit das Brot aus der Bude stahlen. Unfallverhütungsvorschriften waren an 8 Bauten ausgehängt, an 12 Bauten nicht vorhanden. Verbandlasten wurden 5 vorgefunden, davon 2 ohne Inhalt.

Auch bei dieser Kontrolle wurden den daran beteiligten Arbeitern Schwierigkeiten gemacht, so von den Unternehmern Hesse, Keuther und vom-Kolier Erde der Firma Jaeger. Letzterer, also Erde, drohte, die beiden Kontrollreuen in die Wupper zu werfen, und weshalb? Auf der Baustelle waren 14 Mann beschäftigt. Baubude usw. war natürlich nicht vorhanden. Auch in Langfeld sehen wir, daß im Punkt Bauarbeiter-Schutz fast alles zu wünschen übrig bleibt, daß selbst Barmen Unternehmer hier in Langerfeld in dieser Beziehung lässig sind. Auch hier wird es nicht eher besser werden, bis Kontrollreue angestellt werden.

Förderung des Bauarbeiter-Schutzes in Preußen. Der zuständige preussische Minister hat die Polizeibehörden angewiesen, die Beachtung der polizeilichen Schutzvorschriften und der berufsgenossenschaftlichen Unfallverhütungsvorschriften schärfer zu kontrollieren. Wenn von den Beamten der Polizeibehörden Verstößen gegen diese Bestimmungen festgestellt werden, so ist strafend einzuschreiten. Falls der Verstoß so erheblich ist, daß die Strafbefugnisse der Polizei nicht ausreichen, so ist die Anwaltschaft anzugehen. Der Justizminister hat eine entsprechende Anweisung der Amtsämter beauftragt. Die Befugnisse der Polizei, mit den ihr zur Verfügung stehenden Zwangsmitteln auf die Abstellung vorgefundener Mängel hinzuwirken, wird durch den Erlass nicht vermindert.

Der Minister gibt zu, daß die Unfallverhütungsvorschriften „einzeln Räden“ aufweisen, er hält sie aber im großen und ganzen als dem Bedürfnis entsprechend. Wir erlauben uns allerdings, darüber anderer Meinung zu sein. Was aber hinsichtlich der ministeriellen Verfügung hauptsächlich ins Gewicht fällt, ist, daß Polizei und Gerichte gar kein Strafrecht haben, wenn die Unternehmer die Unfallverhütungsvorschriften der Berufsgenossenschaft nicht respektieren. Nur der Genossenschaftsdirektor kann strafen. Da aber der Vorstand aus acht Bauarbeitern besteht, so gilt oft das Sprichwort, wonach eine Krähle der anderen nicht die Augen aushaut. Unsere Genossen hätten im Reichstagen bei der Beratung der Novelle zum Unfallversicherungs-Gesetz beantragt, daß bei Außerachtlassung der Unfallverhütungsvorschriften öffentlichrechtliche Strafen eintreten sollten. Diesem Antrage widersetzten sich Regierung und Mehrheit des Reichstages. Jetzt scheint man in Regierungskreisen anderer Ansicht zu sein, aber nun kann man erst dann den vorgeschlagenen Weg beschreiten, wenn entsprechende die Unfallverhütungsvorschriften der Genossenschaften verbessernde Polizeiverordnungen vorliegen.

Submissionsblüten. Um die Ausführung von rund 12 km Oberbauarbeiten einschließlich des Abfahrens und des Einbaus von 26 000 km Kies zum Neubau des Rangierbahnhofs Köln-Eifeltr. beizutragen, hat 80 Unternehmer, einige davon aus Düsseldorf und Dortmund, einer sogar aus Hannover und ein anderer aus Gießen. Die niedrigste Forderung mit M. 14 469 stellt F. Michs-Dortmund, die höchste mit M. 28 388, 50 G. Weniger-Gießen. Mindestens-Hannover stellt sich dem Mindestfordernden mit M. 16 605 an, und auch zwei Colner Unternehmer schließen nahe bei dieser Summe an, während der Durchschnitt aller Angebote M. 19 687,76 ausmachte.

### Die Verhältnisse des Berliner Baumarktes im letzten Jahre.

Der alljährlich von den Vertretern der Berliner Kaufmannschaft über Handel und Industrie erstattete Jahresbericht enthält gewöhnlich eine Fülle interessanter Materialien über die Lage der verschiedenen Gewerbe zc. Weber ist der zweite Teil des Berichtes über das letztabgefallene Jahre etwas spät erschienen; nichtabgefallener dürften für unsere Leser folgende, im Auszug kurz zusammengefaßte Mitteilungen von besonderem Interesse sein: Durch den Bau von Zubecken, Errichtung von Waberräumen in Fabriken und Gasanstalten, Kaiseriments zc.

und Kant anderer Hygienischer Vorrichtungen War der Absatz von solchen Vorrichtungslasuren ein guter. Konjunkturereiten gelegentlich grauweiße, gelbe (unglasierte) Verblendeine.

Rote und gelbe 4/4 Zoll- und Zofordersandsteine fanden im Berichtsjahre besseren Absatz, als im Vorjahre; dagegen ist die Verwendung von Sandstrichverblendeinen in Reiterformat, wenn man von den bereits selber damit begunenen Bauten absieht, zurückgegangen, und man geht wohl in der Annahme nicht fehl, daß diese Verblendeine nur ab und zu bei Kirchenbauten Verwendung finden wird. Maßstabener 4/4 Sandstrichverblendeine im Normalformat fanden dagegen wieder guten Absatz.

Als Dachdeckungsmaterialien kamen in erster Reihe rote und glasierte Lege, Webersandsteine verschiedener Form in Frage, auch rote glasierte Dachziegel — sogen. holländische Pfannen und Platten und Platten — wurden vielfach verwendet, während die Verwendung von Schiefer und Holzgemenet sehr nachgelassen hat.

Der Absatz in porösen Steinen und Dedensteinen war ein sehr flotter zu nennen; namentlich Dedensteine haben sich sehr eingeführt, da gestaute Deden fast vollständig besetzt sind. Es ist nur der Lebereifer in der Errichtung von Dedensteinen zu besagen, da fast kein Monat vergeht, in dem nicht ein neuer Dedenstein oder eine neue Dedenkonstruktion herauskommt. Zementbetondecken waren jetzt immerhin hübschere Konkurrenz. Die dünnen Zernungsbände „Rahibub“ zc. werden noch vielfach ausgeführt, wodurch Gips und Zementbienen guten Absatz erzielen.

Eigenjährl-Verblendeine, die zu Sodelverblenden, Mollschichten und Eckenverblenden genommen werden, sind sehr gefragt gewesen und fehlten zeitweise sogar gänzlich; doch sehr gilt auch von Eigenjährl-Blafterklinkern und Bliesen.

Das Fliesengeschäft und der Verbrauch von glasierten Wandplatten haben trotz der (unwürdigen) Ausstattung der Neubauten nachgelassen. Kunstsandsteine, Rinselen, Eintruf, Zerkapete und andere Porzellan, ferner Malerzeilen im modernen Stil machen hier feste Konkurrenz.

Gute Kalksilikatsteine wurden in Berlin nur von einer Fabrik geliefert und namentlich in Charlottenburg verwendet. Die betreffende Fabrik, die sogar Einrichtungen getroffen hat, daß ihre Erzeugnisse unbeschädigt nach der Baustelle kommen, hat ihre Produktion, trotz mangelhafter Bedenken bei den Fachleuten, voll untergebracht.

Die Preise der roten Vollverblender waren infolge der bestehenden und Ende 1902 erneuerten Preisbonvention die alten, moßingegen bei gelben Vollverblenden ab und zu ein Mäßigung im Preise beobachtet wurde. Die Preise für sämtliche Materialien zur Verblendung und zur Dachdeckung und Pflasterung haben ihre Stabilität behalten, wie überhaupt bei diesen Bauen-Schwankungen der Preise in den allerletzten Jahren nicht eingetreten sind.

Ein neuer Artikel als Ersatz der Mäbel, genannt „Mewerss Idealstein“, hat seinen Eingang auf den Berliner Markt gefunden, jedoch ist der Verbrauch noch ein verhältnismäßig kleiner. Große unerledigte Aufträge in Verblendeinen werden in das Jahr 1903 mit herübergenommen; weshalb man den Umsatz des Jahres 1902 nicht bedeutend höher als 1901 beziffern kann.

Zunmer mehr ist zu beobachten, daß nicht nur die Behörden, sondern auch Private beim Erbauen von Fabriken und Wohnhäusern auf Hygienische Einrichtungen, trotz der Verteuerung der Baustoffen Mäßigkeit nehmen und überall darauf gesehen wird, daß die Arbeitsräume viel Luft und Licht und gute Ventilation erhalten und dafelbst solche Baumaterialien verwendet werden, die eine leichte Reinigung von Staub und Fäulnisrückständen ermöglichen.

Die Zerkapeteine, weiße und gelbe Flächen zur Pflasterung von Höfen und Durchfahrten werden weniger gebraucht, seitdem man auf Höfen gern Gärten anlegt, um die Hinterwohnungen als „Garten“-Wohnungen besser zu vermieten.

Im allgemeinen ist ein Mehrumsatz gegen 1901 zu verzeichnen.

In Rathenower Mauersteinen, geringen Maschinensteinen zur ordinären Verblendung und Kanalverblenden, Bretthardbrandsteinen und guten Brettpfellen und Pflasterklinkern war recht guter Absatz, während Kanalverblendeine sowie Bitterfeld Mäbel weniger begehrt wurden.

Bei reger Bautätigkeit in Berlin und seinen Vororten herrscht eine große Nachfrage nach Zement, zumal da große Unternehmen, wie der Bau der Untergrundbahn, Gasanstalt, Straßenumänderungen zc., große Mengen verbrauchen.

Der Berliner Markt, an dem die für den Bericht in Frage kommenden Fabriken am meisten interessiert sind, hatte schlechte Zementpreise, weil mit besonderer Vorliebe die Leberproduktion einseitig liegender Fabriken, unter Umständen mit großem Verlust, nach Berlin gebracht wird, um hier billige Aufnahme zu finden.

Der Export nach im verflochtenen Jahre besonders nach Amerika recht bedeutend und es wurden auch für die exportierten Mengen höhere Preise als im Inlande erzielt. Eine Steigerung der Zementpreise ist in diesem Jahre nicht zu erwarten, da immer noch eine Leberproduktion an Zement vorhanden ist und die Fabriken, durch schlechte Erfahrungen mit den Schindakern bürchigt geworden, nur sehr schwer einen neuen Preisvereinbarung beistimmen werden.

Stadtmahlische Fabriken treten an der Ostseeleiste, russische und österreichische in den östlichen Provinzen als Konkurrenten auf.

Die bedeutend höheren Scheufensabgaben werden sehr unangenehm empfunden und bilden eine neue Belastung der Zementwerke, da durch dieselben die Frachten wesentlich erhöht worden sind.

Mittel ist im Jahre 1902 von allen Berliner Mörtelwerken circa 20 pBt. liegt geliefert als in den beiden Vorjahren, was sich durch die gesteigerte Bautätigkeit erklärt.

Die Gipsindustrie war im Jahre 1902 sehr lebhaft beschäftigt, so daß es zeitweise schwierig war, den Bedarf an Gips zu decken. Die abwandernde Verwendung dieses Materialien zu Waagen, wie zu Gipsbildern, Zinsgenüssen, Gipsbeden, hat den Konsum auf die Höhe der Produktion der Fabriken gebracht, so daß von der langjährigen Leberproduktion der Fabriken im Jahre 1902 nichts zu merken war. Die



merkwürdig ist auch die steigende Verwendung von Gips...

Infolge der lebhaften Bautätigkeit war der Bedarf an Kies und Sand im Laufe des Jahres in Berlin ein sehr...

Die königlichen Staatsbahnen haben besonders mäßige Tarife für Kies und Sand eingeführt...

In der Chamottefabrikation hat der in den letzten Monaten des Jahres 1901 begonnene größere Rückgang des...

In den Steingewerkschaften haben ebenfalls die brüderlichen Verhältnisse des Vorjahres fortgehauert...

Die Fabriken-wasserfester Zerkatotten sind sehr schätzbar...

Günstiglich der Majolikafabrikation war das Geschäft nicht so unglücklich...

In der Ofenfabrikation ist das Bestreben der namhaften Architekten, den alten Kachelöfen wieder zur Heizung der...

In den Ornament- und besseren Dosen war der neue Stil noch bevorzugt...

Wie wir schon einleitend bemerkten, wäre es wünschenswert...

zu diesem berechnet sind, und bei denjenigen Arbeitern, welche mehr als 6 täglich verdienen...

Die Unfälle haben sich im verflochtenen Jahr wieder ganz erheblich vermehrt...

Unfallversicherungsstellen waren 993 Unfälle, alle übrigen erledigten sich vor Ablauf der dreizehnten Woche...

Von den M. 1202-894, welche von der Berufsgenossenschaft im Jahre 1902 an Entschädigungen bezahlt werden...

Die technischen Aufsichtsbeamten der Genossenschaft haben 6894 Betriebsstellen vorgenommen...

Abgesehen von humanitären Gesichtspunkten liegt die Beachtung dieser Maßregeln im ureigenen pekuniären Interesse...

Man tagt immer über mangelndes Interesse, Reichthum und Jagdbüßigkeit der Arbeiter...

Aus anderen Berufen.

Die Fischer in Cassel haben beschlossen, die Arbeit zu dem vom Schiedsgericht fixierten Bedingungen...

Stundenlohn bewilligt worden. In einem größeren Kampfe kommt es anscheinend demnächst in Grimmsdorf in der Textilbranche...

Verschiedenes.

Der Bergarbeiterverband läßt in Potsdam einen größeren Bau für die Druckerei und Geschäftsräume errichten...

Das Kruppische Werk steht in seiner Größe unerreicht da. Nach der Aufnahme vom 1. April 1908 betrug die Gesamtzahl...

Eingegangene Schriften.

„Neue Zeit“ (Güttigart, Die) Verlag Hoff 48 des 21. Jahrgangs. Aus dem Inhalt des Heftes...

Ratgeber für Arbeiter, eine Zusammenstellung der wichtigsten Bestimmungen der Arbeiter-Versicherungsgesetze...

Die Baugewerks-Vereinsgenossenschaften im Jahre 1902.

Sachsen.

Die Sächsische Baugewerks-Vereinsgenossenschaft hat sich im Jahre 1902 um 187 neu entstandene Betriebe erweitert...

Trotz der im verflochtenen Jahre herrschenden Krise sind 1011 Betriebe neu entstanden...

Bei einer Berechnung von 220 Arbeitstagen und bei der Angabe von M. 88348 699 anrechnungsfähiger Lohnsumme...

Table with 3 columns: Section, Arbeiter, Durchschnittslohn pro Kopf. Rows include Dresden, Leipzig, Zwickau, Chemnitz, Bautzen, Gera.

In Dresden ist der Durchschnittslohn gegen das Vorjahr um M. 14,94 gefallen...



